

Sächsische Staatszeitung



Staatsanzeiger für das Königreich Sachsen.

Zeitweise Nebenblätter: Landtagsbeilage, Synodalbeilage, Ziehungslisten der Verwaltung der R. S. Staatskassen und der R. Alters- und Landeskulturrentenbank, Jahresbericht und Rechnungsabluß der Landes-Brandversicherungsanstalt, Verkaufsliste von Holzplantagen auf den R. S. Staatsforstrevieren.

Nr. 273.

Freitag, 24. November abends

1916.

Beauftragt mit der Oberleitung (und pressgesetzlichen Vertretung): Hofrat Doenges in Dresden.

Verlagspreis: Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle, Große Zwingerstraße 16, sowie durch die deutschen Postämter 3 Mark 50 Pf. vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf. Erscheint nur Werktags. — Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 21 296, Schriftleitung Nr. 14 574.

Ankündigungen: Die 1spaltige Grundzeile oder deren Raum im Anfühlungsstelle 30 Pf., die 2spaltige Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 75 Pf., unter Eingangszeit 150 Pf. Preisermäßigung auf Geschäftsanzeigen. — Schluß der Annahme vormittags 11 Uhr.

Die kurz vor Beginn des Druckes eingehenden Meldungen befinden sich auf Seite 7 dieser Ausgabe.

Wie aus London bekannt wird, sind nach englischen Auszeichnungen in den letzten sechs Monaten 10 Truppentransportdampfer mit mehr als je 1000 Mann Truppen verloren gegangen.

Die rumänische Regierung hat die Altersgrenze für den Landwehrdienst auf die fünfzigjährigen ausgedehnt.

Bei der Erziehung im Reichstagswahlkreis Oshay-Grimma wurde Fabrikbesitzer Dr. Wildgrube-Dresden (sogl.) gewählt.

Amtlicher Teil.

Ministerium des Innern.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Postassistenten und Feldwebelleutnant a. D. Ernst Krause in Leipzig für die von ihm am 15. November 1914 nicht ohne eigene Lebensgefahr bewirkte Errettung eines Offiziers vom Tode des Erdrückens durch einen auf ihm liegenden Kraftwagen die bronzene Lebensrettungsmedaille mit der Befugnis zu verleihen, sie am weißen Bande zu tragen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Unteroffizier Hermann Wilsdorf aus Riesa für die von ihm am 13. September 1915 nicht ohne eigene Lebensgefahr bewirkte Errettung eines Knaben vom Tode des Ertrinkens in dem Orkanflut in Polen die bronzene Lebensrettungsmedaille mit der Befugnis zu verleihen, sie am weißen Bande zu tragen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Armierungssoldaten Otto Oskar Kästel aus Dresden für die von ihm am 1. August nicht ohne eigene Lebensgefahr bewirkte Errettung eines Kameraden vom Tode des Ertrinkens in dem Maastanal bei Sivoy die bronzene Lebensrettungsmedaille mit der Befugnis zu verleihen, sie am weißen Bande zu tragen.

Nichtamtlicher Teil.

Vom Königl. Hofe.

Dresden, 24. November. Se. Majestät der König nahmen vormittags die Vorträge der Herren Staatsminister und des Kabinettssekretärs entgegen.

Die Kriegsvolkszählung am 1. Dezember 1916.

In zahlreichen Fällen traten die Behörden in den letzten Jahren bereits an bestimmte Kreise der Bevölkerung mit der Aufforderung heran, durch Eintragung in Listen oder Zählblätter Angaben zu liefern, die zur Lösung der durch den Krieg erwachsenen Verwaltungsaufgaben benötigt wurden. Nun muß aber auch der Gesamtbestand der Bevölkerung selbst festgestellt werden, und zu dem Behufe findet am 1. Dezember 1916 eine Kriegsvolkszählung statt.

Rascher als je mühten alle Vorbereitungen getroffen werden, um die Zählungslisten — es sind fast 1 1/2 Millionen in Sachsen allein — rechtzeitig herzustellen, zu versehen und zu verteilen. Nachdem dies erledigt ist, gilt es, nicht nur aus den Kreisen der Beamten, der Geistlichen, der Lehrer, der Schüler Hilfskräfte zu gewinnen, sondern auch möglichst viele andere, hinreichend gebildete Personen beiderlei Geschlechts anzuwerben, die bereit sind, als Zähler mitzuwirken; denn je mehr Zähler zur Verfügung stehen, desto kleiner können die Zählbezirke gebildet werden, desto mehr wird die Arbeit des einzelnen Zählers erleichtert und darum das Gelingen der Zählung gewährleistet und ihre Erledigung beschleunigt.

Bei dem so oft betätigten Gemeinwesen unserer Bevölkerung ist zu erhoffen, daß es den Gemeinden, denen die Ausführung der Zählung in ihrem Gebiete und die Anwerbung der Zähler obliegt, gelingen wird, die erforderliche kleine Hilfsarmee von Zählern zu gewinnen. Das richtige hängt dann wesentlich von dem Zusammenwirken der Zähler mit den Haushaltungsvorständen ab. Es handelt sich nämlich darum, daß die einzelnen Zählungslisten von der Bevölkerung so genau und vollständig ausgefüllt werden, daß sowohl die Zähler als auch die mit der Fertigung der ersten Auszählung beauftragten

und dafür verantwortlichen Gemeindebehörden sich den ihnen hiermit zu fallenden weiteren Aufgaben sofort widmen können, ohne erst durch allerhand Mängel, die sich in den ausgefüllten Listen finden, gehindert und aufgehalten zu werden.

Vor allem darf erwartet werden, daß kein Haushaltungsvorstand durch Gleichgültigkeit oder durch irgendwelche ganz unangebrachte Bedenken die Ausfüllung verschleppt oder gar dem wahrhaftig genügend in Anspruch genommenen Zähler mit Mißtrauen begegnet; denn nach den Bestimmungen des Bundesgesetzes ist es unzulässig, daß von den Angaben, die in die Listen eingetragen werden, ein anderer Gebrauch gemacht wird als zur Herstellung der notwendigen statistischen Tabellen. Besonders werden die Zählungslisten zu Steuerverzwecken in keiner Weise verwendet. Es muß sich jeder vergegenwärtigen, daß er bei der Ausfüllung der Listen großen Aufgaben dient, deren schnelle Lösung im vaterländischen Interesse geboten ist. Es sind das Aufgaben der Vorsorge und der wirtschaftlichen Fürsorge, die ohne genaue Kenntnis der Zahl der Bevölkerung und ihrer Zusammensetzung nach Alter, Geschlecht, Beruf, Staatsangehörigkeit usw. nicht mit hinreichender Sicherheit von den Verwaltungen gelöst werden können.

Sehen wir uns die Haushaltungsliste an, die in den nächsten Tagen jedem Haushaltungsvorstand zugestellt wird, damit er die Angaben über sich und seine übrigen Haushaltungsmitglieder darin eintragen kann. Da sind wir 17 Spalten mit Fragen. Die meisten sind solche, auf die für jeden einzelnen Menschen irgendeine Antwort gegeben werden muß; nur am Schluß kommen auf Militärverhältnisse und auf Kriegsgefangene bezügliche Fragen, die nur von den Personen auszufüllen sind, für welche die Fragen zutreffen. Zur Erleichterung der Ausfüllung sind die Angaben für zwei Musterfamilien vorgegedruckt, die eine mit gewerblichem, die andere mit landwirtschaftlichem Beruf. Natürlich kann eine solche Musterausfüllung zwar einen Anhalt für die Art geben, wie die Angaben einzutragen sind; aber das, was für die Musterfamilie in den einzelnen Spalten eingetragen ist, trifft natürlich nur bei einem ganz verschwindenden Bruchteil der Bevölkerung so genau zu, daß es einfach abgeschrieben werden kann. Es ist daher davor zu warnen, daß man sich allzu genau an die Musterausfüllung halte; nur das, was ist, soll eingetragen werden. Abkürzungen aller Art werden in manchen Spalten notwendig sein; doch möchten sie nur da gemacht werden, wo kein Mißverständnis entstehen kann.

Was die Reihenfolge der Eintragungen betrifft, so soll zuerst der Haushaltungsvorstand kommen, dann seine Ehefrau, die Kinder, andere Anverwandte usw. in der Reihenfolge, wie es vorgegedruckt ist. Die Hauptsache ist, daß niemand weggelassen wird, der zur Zählungszeit, das ist in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember, in der Haushaltung anwesend war; es ist dabei gleichgültig, ob der einzelne dauernd zur Haushaltung gehört oder nur zu vorübergehendem Aufenthalt da war. Bei früheren Zählungen hat es sich öfters herausgestellt, daß man ganz kleine Kinder nicht mit in die Zählungslisten eintrug in der irrigen Meinung, sie kämen dafür noch nicht in Betracht; die Eintragung der kleinen Kinder ist aber gerade so unerlässlich wie die der Erwachsenen.

Den schwierigsten Teil der Eintragungen bilden die Spalten für den Beruf. Es wird nämlich einerseits gefragt, welchen Beruf, und in welcher Stellung (als selbständiger Unternehmer, Handwerker, Hausgewerbetreibender usw., als Angestellter, als Heimarbeiter) ihn jede männliche oder weibliche Person am 1. Dezember 1916 ausübt, und in welcher Art von Betrieb sie beschäftigt ist. Dabei sollen diejenigen, die überhaupt keinem Beruf angehören (in der Hauptsache also Kinder und manche Ehefrau), „ohne Beruf“ einschreiben oder allenfalls auch „erwerbsunfähig“; es empfiehlt sich dabei, diese Eintragung durch alle drei genannten Spalten (für die Berufstätigkeit, die Stellung im Beruf, die Art des Betriebes) durchzuführen. Diejenigen, die einen Beruf ausüben wollen und ausüben können, aber am Zählungstage arbeitslos oder krank sind, sollen die Fragen nach der Berufstätigkeit und der Stellung im Beruf ausfüllen, in der Spalte 13 aber, die für die Art des Betriebes bestimmt ist, „arbeitslos“ oder „ohne Erwerb“ oder zutreffendenfalls auch „krank“ einschreiben. Frauen, die ihren beim Militär befindlichen Ehemann in seinem Gewerbe vertreten, wollen dies angeben.

Weiter wird auch danach gefragt, wie die Berufsverhältnisse bei den einzelnen Personen bei Kriegsbeginn, d. h. vor dem 31. Juli 1914, gewesen sind. Nach die Antworten auf diese Frage sollen dazu dienen, etwaige Maßnahmen der Wirtschaftsvorsorge für die gesamte Bevölkerung des Reiches zu ermöglichen. Es ist allgemein bekannt, daß unsere wirtschaftliche Tätigkeit sich während des Krieges sehr stark geändert und den neuen Verhältnissen angepaßt hat; daß bei dieser gewaltigen Verschiebung, die in der Hauptsache nicht planmäßig vorgenommen werden konnte, manches

nicht so ging, wie es bei sorgfältiger Vorbereitung hätte gemacht werden können, ist klar. Die Feststellung der früheren Berufsverteilung im Vergleich mit der jetzigen, soll nun dazu dienen, die spätere Rückbildung in Friedensverhältnisse vorzubereiten, wie ja auch bereits eine eigene Reichsstelle für Übergangswirtschaft geschaffen worden ist.

Besondere Fragen werden an die im wehrpflichtigen Alter stehenden männlichen Personen gerichtet, die deutsche Reichsangehörige sind; sie sind in getrennten Spalten zu beantworten, je nachdem die Betreffenden dem Heere angehören oder nicht. Dazu kommt eine Frage für die in diesem Kriege Beschädigten.

Von der Riesenarbeit, welche die Bearbeitung der Statistik aus den zu sammelnden Haushaltungslisten macht, soll hier nicht die Rede sein. Es sei nur nochmals mit Nachdruck auf die ernste Bedeutung hingewiesen, welche die sorgfältige und streng wahrheitsgemäße Ausfüllung der Listen für die Brauchbarkeit der Zählungsergebnisse hat. Darum möchte alles geschehen, um diejenigen Volksteile, die einer Aufklärung darüber bedürfen, bei der Ausfüllung zu unterstützen; Schulen und Vereine werden sich ein besonderes Verdienst erwerben, wenn sie sich der Sache annehmen, damit die Millionen kleiner Vorkämpfer, aus denen sich das Gebäude unseres Wirtschaftslebens zusammensetzt, richtig dargestellt werden und in ihrer Gesamtheit einen Überblick bieten, der den weiteren sachgemäßen Ausbau unserer Kriegsorganisation ermöglicht.

Dazu kann ein jeder zu seinem Teil beitragen, wenn er seine Liste sorgfältig ausfüllt.

Zum Ableben des Kaisers Franz Joseph.

Unseren gestern mitgeteilten Daten aus dem Leben des Kaisers Franz Joseph ist noch hinzuzufügen, daß der erlauchte Verbliebene Inhaber des Haus-Ordens der Rautenkrone und des Großkreuzes des Militär-St. Heinrich-Ordens gewesen ist.

Berlin, 23. November. (Amtlich.) Das Armeeverordnungsblatt gibt folgenden Armeebefehl bekannt:

Nach Gottes Rathschluß ist am gestrigen Tage des Kaisers von Österreich und Apostolischen Königs von Ungarn Majestät nach einer fast 68 jährigen reich gesegneten Regierung aus einem arbeitsvollen Leben geschieden. In aufrichtiger Trauer vereint mit seinem uns in Freundschaft so eng verbundenen Volke, mit seiner Armee, die mit deutschen Truppen auf zahlreichen Schlachtfeldern dieses Weltkrieges in treuer Waffenbrüderschaft gekämpft, gelitten und gesiegt hat, stehe ich mit meinem Hause, meiner Armee und dem ganzen Vaterlande aufs schmerzlichste bewegt an der Bahre dieses edlen Monarchen und treu bewährten Bundesgenossen. Meinem in Gott ruhenden Herrn Großvater in wahrer Freundschaft zugetan, war der hohe Entschlafene mir ein lieber väterlicher Freund und Berater. Tief wurzelt in unser aller Herz das Gedanke an ihn. Seine hehre Herrschergestalt steht leuchtend in der Geschichte aller Zeiten. Als Generalfeldmarschall und Chef zweier Regimenter seit langem in nahen Beziehungen zu meiner Armee stehend, verliert diese in dem vereinigten Kaiser einen hohen Gönner, dessen zahlreicher Beweise günstigen Wohlwollens und lebhaften Interesses sie in steter Dankbarkeit eingedenk bleiben wird. Es wird ihr ein tief empfundenes Bedürfnis sein, auch die äußeren Trauerzeichen anlegen zu dürfen.

Ich befehle:

1. Sämtliche Offiziere des Feld- und Besatzungsheeres legen, soweit es die gegenwärtigen Verhältnisse gestatten, auf 14 Tage Trauer an.

2. Bei meinem Großen Hauptquartier, dem Kaiser-Franz-Garde-Grenadierregiment Nr. 2 und dem Husarenregiment „Kaiser Franz Joseph von Österreich, König von Ungarn“ (Schleswig-Holsteinisches) Nr. 16 währt diese Trauer drei Wochen.

3. Während der ersten drei Tage dieser Trauer a) flagen sämtliche militärischen Dienstgebäude in der Heimat halbmaß,

b) ist ebendort — außer bei Feuerlärm und Alarm — von den Truppen kein Spiel zu rühren.

4. An den Befestigungsfeierlichkeiten haben Abordnungen — Felduniform mit Helmverzug — der vorgenannten Leiden Regimenter und des 2. Westfälischen Husarenregiments Nr. 11 in folgender Stärke teilzunehmen:

Vom Ersatzbataillon des Kaiser-Franz-Garde-Grenadierregiments Nr. 2:

ein Stabsoffizier, ein Hauptmann, ein Oberleutnant, ein Leutnant; von den beiden Kavallerieregimentern:

Je ein Stabschef, ein Rittmeister, ein Oberleutnant, ein Leutnant.

Großes Hauptquartier, den 23. November 1916.

Berlin, 23. November. Das "Marine-Werksblatt" gibt folgenden Marinebefehl bekannt:

Am auch seitens meiner Marine, die in treuer Waffendruckschaft gemeinsam mit der österreichisch-ungarischen kämpft, das Andenken meines entschlagenen treu bewährten Bundesgenossen und lieben väterlichen Freundes, des Kaisers von Österreich und Apostolischen Königs von Ungarn Majestät zu ehren, bestimme ich hierdurch:

1. Die Offiziere meiner Marine legen, soweit es die gegenwärtigen Verhältnisse gestatten, auf 14 Tage Trauer an.

2. Die in der Heimat im Hafen befindlichen Schiffe haben vom Tage nach dem Bekanntwerden dieser Order an unter Segeln der Topplage drei Tage lang halbhoch zu fliegen, die österreichisch-ungarische Flagge im Großtopp.

3. In den ersten drei Tagen der Trauer fliegen die militärischen Dienstgebäude halbhoch. Während dieser Zeit ist außer bei Feueralarm und Alarm kein Spiel zu führen.

Sie haben diesen Befehl sogleich der Marine bekanntzugeben.

Großes Hauptquartier, den 23. November 1916.

Wilhelm.

An den Reichszentraler (Reichsmarineamt).

b. Eine Sonderausgabe der amtlichen "Wiener Zeitung" meldet: Weiland seine K. und K. Apostolische Majestät Franz Joseph I. haben in allerhöchstem gestern eröffneten Testamente nachstehende Abschiedsworte an seine Völker und an die Armee und Flotte zu richten erucht:

„Meinen geliebten Völkern sage ich vollen Dank für die treue Liebe, welche sie mir und meinem Hause in glücklichen Tagen wie in bedrängten Zeiten betätigten. Das Bewußtsein dieser Anhänglichkeit tat meinem Herzen wohl und stärkte mich in der Erfüllung schwerer Regentenspflichten.“

„Mögen sie dieselben patriotischen Gesinnungen meinem Regierungsnachfolger bewahren.“

Auch meiner Armee und Flotte gedenke ich mit dem Gefühl gerührten Dankes für ihre Tapferkeit und treue Ergebenheit.“

Ihre Siege erfüllten mich mit freudigem Stolz, unerschütterliches Mißgeschick mit schmerzlicher Trauer.“

Der vortreffliche Geist, der Armee und Flotte sowie meine beiden Landwehren von jeher befehlte, bürgt mir dafür, daß mein Regierungsnachfolger nicht minder auf sie zählen darf als ich.“

Der „Reichsanzeiger“ schreibt zum Ableben des Kaisers Franz Joseph:

Das Hinscheiden Sr. Apostolischen Majestät des Kaisers Franz Joseph wird überall im Deutschen Reich in aufrichtiger Trauer beklagt. Auf das Sterbelager des edlen Monarchen, der länger als zwei Menschenalter die Geschichte Österreich-Ungarns geleitet hat, sind aller Augen in erhabener und hehrlicher Teilnahme gerichtet. Mit den Völkern der österreichisch-ungarischen Monarchie vereint sich ganz Deutschland in dem tiefempfundenen Gefühl eines gemeinsam erlittenen schweren Verlustes. Trauer herrscht bei allen deutschen Völkern, die mit dem habsburgischen Hause so vielfach eng verknüpft sind. Besonders schwer und schmerzhaft ist Sr. Majestät der Deutsche Kaiser betroffen. Die innigsten Beziehungen haben Sr. Majestät seit dem Beginn seiner Regierung mit dem heimgegangenen Monarchen verbunden. Sr. Majestät hat es so oft ausgesprochen, daß er in dem verlebten Kaiser einen Freund von wahrhaft väterlicher Gesinnung verehrte. Mit dem Freunde verlor Sr. Majestät einen erprobten Bundesgenossen, der in unumwandelbarer Treue im Frieden und im Kriege zu seinem kaiserlichen Worte stand. Witten im Weltkrieg durch den Rückschlag des Allmächtigen in die Ewigkeit abgerufen, hat Kaiser Franz Joseph die feste Zuversicht mit sich hinübernehmen dürfen, daß das zur Verteidigung geschlossene Bündnis sich in der schwersten Kriegsprüfung zum Heile beider verbündeten Reiche unerschütterlich bewährt hat. Ein gewaltiges Vermächtnis hat das nachblühende Deutschland aus der Hand des vereinigten Herrschers empfangen. Es getreulich zu verwalten im Sinne und Geiste des so allseitig verehrten Toten, das ist das Gebotnis, in dem sich die Völker der verbündeten Reiche an seiner Bahre vereinigen.

Der Nachruf der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ lautet in seinem Wortlaut folgendermaßen:

Witten im tobensten Lärm des Weltkrieges hat Kaiser Franz Joseph das Haupt zur Ruhe gelegt. Ungebrochenes Geistes hat er seine Regentenspflichten getreu erfüllt, bis mit dem letzten Atemzug sein Leben aufgelöst wurde, das alles Leid und alle Größe menschlichen Schicksals umschloß. In liebevoller Ehrfurcht verweilt unser Sinn in diesen Stunden bei der ritterlich-mühen Gestalt des Kaisers, von der in alten wie in jungen Jahren ein unvergleichlich hoher Haaber ausging. In tiefer Trauer teilen wir den Schmerz, der heute die österreichisch-ungarische Monarchie bis in die letzte Stätte bewegt.

Zwischen dem Monarchen und seinen Völkern bestand ein Verhältnis von einer persönlichen Innigkeit, wie es sich nicht oft in der Weltgeschichte wiederholt hat. Gewiß hat viel dazu die lange Dauer dieser Regierung getan, welche die Entwicklung Österreich-Ungarns seit einer Zeit umfaßte, die keiner der heute politisch wirkenden Männer in ihren Ansagen handelnd miterlebte. So verknüpfte sich in dem Kaiser und König den Völkern der Monarchie eine an inneren und äußeren Ereignissen überreiche Geschichtsperiode. Zu ihnen sprach in der ehrentwürdigen Person des Herrschers die lebendige Tradition. Die Anhänglichkeit an das Herrscherhaus, jener altüberlieferte Schatz der Habsburgischen Krone, hat sich zu einem unverbrüchlichen Treueverhältnis vertieft, das im kaiserlichen L. ben der Monarchie eine allen Prüfung standhaltende Tragkraft bewährte. Kaiser Franz Joseph hat Treue um Treue gegeben. Seines hohen Amtes waltete er mit einer von aller Welt bewunderten Hingabe. Tätig vom frühesten Morgen an, ein unerschöpflicher Arbeiter, gewissenhaft im kleinsten und im größten, war er Vorbild und Maßstab des der Pflicht geweihten Monarchen. Aus tiefstem Herzen freigt heute die Totenklage dankbarer Völker empor. Dem Bündnis mit dem Deutschen Reich war Kaiser Franz Joseph ein Vater von unwandelbarer Festigkeit. Es war die Grundgedanke der friedlichen Politik, die er im engen Einklang mit den Völkern des Deutschen Reiches zum Gegen Europas Jahresgeburt hindurch aufrecht erhielt. Trotz aller Wetterzeichen und wachsenden Gefahren schien es, daß seine Regierung im Frieden zu Ende gehen sollte. Da gab die Schiffe von Ceraj wo das wahrlich hallende Signal zu der kühnsten Krise, die über Europa herabwuchs. Die zum Kriege treibenden Mächte hatten die Oberhand gewonnen. Ihr erster Schlag

richtete sich gegen das Habsburgische Haus. Es ging um das Dasein der österreichisch-ungarischen Monarchie. Ohne Wanken hat Kaiser Franz Joseph auch in dieser schweren Prüfung gestanden. Wenn es ihm nicht mehr beschieden war, seine Völker um letzten Sieg und um Frieden zu führen, so durfte er doch das Best getreuen Mutes in die jugendfrischen Hände seines Nachfolgers legen. Sieg sich steht Österreich-Ungarn dem Anprall seiner Feinde. Klar leuchtet Habsburgs Stern durch Wetterwolken und Sturmgedräng.

Berlin, 24. November. Wie die Nordb. Allg. Ztg. meldet, sandte Ihre Majestät die Kaiserin an die Kaiserin von Österreich und Königin von Ungarn ein Telegramm, in dem es heißt:

In diesen schicksalsschweren Stunden drängt es mich auszusprechen, welche innigen Anteil ich an dem Schicksal und an der Trauer Ew. Majestät nehme. Herzliche Freundschaft hatte uns im Leben verbunden. Treue Verehrung werde ich dem Entschlagenen bewahren. Möge der Allmächtige Ew. Majestät seinen Beistand und Segen geben, um die schweren Pflichten zu erfüllen, deren Erfüllung in dieser ersten Krisenzeit hohe Anforderungen an die Kräfte Ew. Majestät stellen wird.

Die Kaiserin und Königin antwortete: Innigst gerührt durch die so überaus warmen und herzlichen Worte Ew. Majestät, meinen aus tiefstem Herzen kommenden Dank entgegenzunehmen. Ich bitte, die Freundschaft, die meinem in Gott ruhenden Oheim zuteil wurde, auf mich und meine Familie zu übertragen.

Wien, 23. November. Auf das Beileidstelegramm des Präsidenten des Deutschen Reichstages aus Anlaß des Todes des Kaisers Franz Joseph antwortete der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses Dr. Sphydner mit einer Depesche, in der es heißt:

Empfangen Ew. Excellenz für die warmen Worte der Teilnahme zu dem im gegenwärtigen Zeitpunkt doppelt schwer empfindenen Schlage verbindlichsten Dank. Lassen Sie und der aufrichtigen Hoffnung Ausdruck geben, daß wir in treuer Gemeinschaft die vorgezeichneten Ziele zum Glücke der Völker erreichen werden.

Wien, 23. November. Am Sarge des Kaisers Franz Joseph betete gestern unter anderen Persönlichkeiten, auch die Witwe des deutschen Botschafters Fr. v. Tschirschy. Gestern vormittag erschien der Minister des Äußeren Baron Kurian im Schönbrunner Schloße und erbat sich vom Kaiser Karl die Unterzeichnung für den Staatsakt, durch den der Monarch seinen Willen kundgibt, den Thron zu bestiegen. Prinzessin Gisela von Bayern traf gestern abend 6 Uhr ein. Um 1/11 Uhr abends kam Prinz Leopold von Bayern an. Er wurde am Nordbahnhof von der Prinzessin Gisela und dem bayerischen Gesandten empfangen. Nach herzlicher Begrüßung fuhr der Prinz und die Prinzessin zur Hofburg.

Wien, 23. November. Nach den endgültigen Bestimmungen über die Leichenfeier für Kaiser Franz Joseph wird die Leiche am Montag abend nach vorgeschriebenem Zeremoniell vom Schönbrunner Schloße in die Hofburg-Farkirche gebracht, wo der Sarg bis zum 30. November mittags aufgestellt und für das Publikum ausgestellt bleibt. Das Leichenbegängnis findet mit Entfaltung großer Trauerpompe am 30. November 3 Uhr nachmittags statt. Der mächtige Zug wird sich über die Ringstraße und den Franz-Joseph-Kai durch die Rotenturmstraße zum Stefansdom begeben, wo Kardinal Piffi die feierliche Einsegnung vornimmt. Hierauf wird sich der Leichenzug zur Kapuzinerkirche in Bewegung setzen, wo die Beisetzung der Leiche des Monarchen in der Kapuzinergruft erfolgt.

Wien, 23. November. Heute vormittag fand in der Fürstlichen Kammer aus Anlaß des Ablebens Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph eine feierliche Trauerkundgebung statt. Die Börse bleibt bis Montag, den 27. d. M., sowie an dem Tage des Leichenbegängnisses und der Beisetzung geschlossen.

Budapest, 23. November. Der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Szju hat das Abgeordnetenhaus für Montag, den 27. November, zu einer Sitzung einberufen mit dem ausschließlichen Zwecke, aus Anlaß des Ablebens des Herrschers die nationale Trauer zum Ausdruck zu bringen, sowie hinsichtlich weiterer zu treffender Maßnahmen zu beschließen.

Berlin, 23. November. Der Präsident des preussischen Herrenhauses Graf v. Arnim Boitzenburg hat namens des Hauses dem österreichisch-ungarischen Botschafter Prinzen zu Hohenlohe aus Anlaß des Todes des Kaisers Franz Joseph die Teilnahme des Hauses telegraphisch ausgesprochen.

Kaiser Karl I.

Zu den gestern mitgeteilten Daten aus dem Leben Kaiser Karls I. ist noch hinzuzufügen, daß Kaiser Karl I. auch Chef des königl. sächsischen Schützen- (Jäger-) Regiments „Prinz Georg“ Nr. 108 und Ritter des Militär-St. Heinrichsordens ist.

Wien, 23. November. Kaiser Karl hat einen Armees- und Flottenbefehl erlassen, in dem es heißt: Soldaten! Euer oberster Kriegsherr, der wie ein Vater für euch gefogrt hat, ist zu Gott heimgegangen. Mit äußerster Anspannung hat er sein ganzes Sein dem Wohle des Vaterlandes geweiht. In großer Zeit trete ich aus eurer Mitte jetzt als oberster Kriegsherr an die Spitze meiner kampfserprobten Armee und Flotte mit unerhütterlichem Glauben an den Sieg, den wir mit Gottes Hilfe und vereint mit unseren treuen Verbündeten unserer gerechten Sache erlangen werden. Der Geist des erlauchten Verlebten wird um euch sein und euch anspornen zu weiteren heldenhaften Kämpfen.

Wien, 23. November. Auf Befehl des Kaisers Karl fand heute in allen Militärkommandobereichen der Monarchie die Erneuerung des Eides der Truppen auf den Namen Kaiser Karl I. statt. Auch die Generalität, die Offiziere und die Militärbeamten erneuerten den Eid der Treue.

Wien, 23. November. Kaiser Karl ist heute nach der Hofburg übergesiedelt, die seine ständige Residenz bleiben wird. Kaiser Franz Joseph hat die Hofburg seit zehn Jahren nicht mehr bewohnt, da er auf ärztlichen Rat in Schönbrunn weilte. Kaiser Karl wird dieselben Räume beziehen, die Kaiser Franz Joseph vor seinem Ausbruch nach Schönbrunn innehatte. Für die Kaiserin Rita werden die Appartements wieder eingerichtet, die einst der Kaiserin Elisabeth gehörten.

Zum Obersthofmarschall ist der ehemalige Außenminister Graf Leopold Berchtold ernannt worden.

Wien, 23. November. Die morgige „Wiener Zeitung“ wird ein Allerhöchstes Telegramm Kaiser Karls an den Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber veröffentlichen, in dem er diesem mitteilt, daß er bezüglich der Ablegung des im Artikel 8 des Staatsgrundgesetzes vom 21. September 1867 vorgezeichneten eiblichen Gelöbnisses den darauf abzielenden Anträgen des Ministerpräsidenten entgegenstehe.

Budapest, 23. November. Das morgige Amtblatt wird folgendes Allerhöchstes Handschreiben veröffentlichen: Lieber Graf Tisza! Von der Absicht geleitet, mich sobald wie möglich zum Könige von Ungarn, Kroatien, Slavonien und Dalmatien krönen zu lassen, weiß ich Sie an, daß Sie mit dem Reichstage in Berührung treten, um Ihre hierauf bezüglichen Vorschläge mir zu erlassen. Geben Sie Wien, den 23. November 1916. Karl, m. p. An den Grafen Tisza, m. p.

Wien, 23. November. Die Proklamation, die Kaiser Karl an seine Völker gerichtet hat, findet in der Öffentlichkeit wegen ihres mit bewußtem gepaarten liebevollen und warmherzigen Tones begeisterten Widerhall. Die Presse begrüßt mit allgemeiner hoher Genugtuung die kaiserlichen Worte, die einen Blick in die Zeit eröffnen, die alle glücklichen Erwartungen zulassen. Der kostbare Schatz der Erfahrungen, die Kaiser Franz Joseph seinem Nachfolger hinterlassen hat, werden lebendig fortwirken und sich dem Geiste einer neuen Zeit segensvoll anpassen. Das „Fremdenblatt“ führt aus: Ein leuchtendes Verzeichnis legt der neue Herrscher zu dem Verzeichnis seines Oheims an Österreich-Ungarn, dessen Geschichte ihm in kurbewegter Zeit anvertraut werden, ab. Sein Glaube an die unverletzbare Lebenskraft der Monarchie, seine Liebe zu seinen Völkern, seine Entschlossenheit, sich ganz den ihm erwachenden neuen Aufgaben zu weihen, gewährleisten die Erfüllung unserer Hoffnungen und Erwartungen und verhelfen den habsburgischen Landen, daß die Saat, die Kaiser Franz Joseph gesät, die Kaiser Karl liebevoll gehegt und gepflegt, aufgehen und sich entfalten wird zu mächtiger Blüte.

Die „Germania“ schreibt zum Regierungsantritt Kaiser Karls I.:

Die Hoffnung, die Kaiser Karl bei seinem Regierungsantritt ausgesprochen habe, daß seine Völker wie zur Abwehr der äußeren Feinde, so auch zum Werke der friedlichen Erneuerung und Verjüngung im Innern sich zusammenschließen werden, werde lebhaften Anklang finden. Nicht minder habe der junge Kaiser die richtige Saite des Empfindens seiner Untertanen wie der Völker seiner Verbündeten so erklingen lassen, wie er von der selbstverständlichen Stellung im Weltkrieg gesprochen habe.

Der Krieg. Zur Lage.

Der Einfluß des Thronwechsels auf den Heeresbericht.

Der Thronwechsel in Österreich-Ungarn hat naturgemäß auch auf den Heeresbericht eine wesentliche Wirkung ausgeübt, da der neue Kaiser bekanntlich Oberbefehlshaber eines Frontabschnittes im Osten war. Die Rechte und Pflichten, die der Kaiser von Österreich und König von Ungarn im I. und II. Heere hat, machten eine Änderung in den bisherigen Oberbefehlshaberverhältnissen notwendig. Als Thronfolger konnte der bisherige Erzherzog Karl jede Stelle im Heere bekleiden. Mit seiner Thronbesteigung hat sich aber sein bisheriges Verhältnis zum Heere erheblich geändert. Er ist dadurch nach der Verfassung der oberste Kriegsherr der gesamten bewaffneten Macht der österreichisch-ungarischen Monarchie zu Lande und zu Wasser geworden. Als solcher kann er nicht mehr Oberbefehlshaber eines Teiles der Truppen sein und ein selbständiges Kommando an der Front innehaben. Die Stellung des Monarchen im Heere wird durch den militärischen Rang, den er bei seiner Thronbesteigung einnimmt, nicht berührt. Wenn auch andere Offiziere einen höheren Rang haben, so geht doch schon aus der Berechtigung des Obersten Kriegsherrn, diesen Rang nun selbst zu verliehen, hervor, daß er über allen militärischen Würden steht. So kam denn auch die Veränderung der Oberbefehlshaberverhältnisse bereits in dem Bericht vom 22. November zum Ausdruck, wo die Front des Generalobersten Erzherzog Karl nicht mehr erwähnt wurde. In dem Wiener Bericht vom 23. November finden wir dafür dann: Die Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Frankreichs wirtschaftliche Verluste.

Nahezu unerschöpflich sind die Verluste, die Frankreich dadurch erleidet, daß seine wichtigen und wertvollen Bezirke im Osten von deutschen Heeren besetzt und zum Kriegsschauplatz gemacht wurden. Die Pariser Handelskammer hat diese Verluste auf 16 Milliarden Franken veranschlagt. Frankreich verlor mit den besetzten Gebieten seinen ganzen Judentraubau, ein Viertel seiner Getreideerzeugung, zwei Drittel seiner Kohlen- und Eisenindustrie und noch einer französischen Statistik 26 000 Fabriken mit 38 Proz. der französischen Industrie und eine jährliche Steuereinnahme von 811 Mill. Franken. Erhält Frankreich die besetzten Gebiete zurück, so wird es zu ihrer Wiederaufrichtung Milliarden aufwenden haben. Welche unmittelbaren Vorteile Deutschland aus dem Vordringen seines siegreichen Heeres zog, wird erst nach dem Kriege bekannt werden.

Meine Nachrichten.

Berlin, 24. November. Wie der Berliner Lokalanzeiger berichtet, meldet „National Tidende“ aus Christiania, daß die in Lillehammer internierten englischen Matrosen von den norwegischen Behörden die Erlaubnis erhielten, ein Urlaubskreuz von einem Monat nach England anzutreten. Sie müssen sich auf Ehrenwort verpflichten, nach Ablauf der Zeit wieder an ihren Internierungsort zurückzukehren.

Konstanz, 24. November. Die Unterhandlungen über den Austausch deutscher und französischer Zivilinternierter sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Zwischen Deutschland und Frankreich ist eine Einigung erzielt worden. Es handelt sich diesmal um nicht weniger als 20 000 Personen, die ausgetauscht werden sollen. Der Transport beginnt am 4. Dezember und dauert bis Weihnachten. Täglich wird ein Zug Schaffhausen-Genf und umgekehrt geführt.

Der Krieg mit Frankreich und Belgien.

Der amtliche Abendbericht vom gestrigen Tage meldet folgendes:

Berlin, 23. November. Auf beiden Sommerfronten starkes Artilleriefeuer, besonders nördlich der Ancre und am St. Pierre Vaast-Walde.

Wie England die Hilfstruppen seiner Dominions und Kolonien und Frankreich seine farbigen Truppen bluten läßt.

Von militärischer Seite erfährt W. L. D.: Außer Artilleriekämpfen und unbedeutenden örtlichen Angriffen, wie westlich von Serre am 21., nördlich von Queuedecourt und am St. Pierre Vaast-Walde am 22. November, fehlten in den letzten Tagen umfassendere Kampfhandlungen. Die große Sommerschlacht steht abermals und die fähigen Hoffnungen, die Engländer und Franzosen an den groß angelegten Angriff an der Ancre knüpften, sind bereits wieder begraben. Die ungeheure Verschwendung von Menschen und Munition war wieder umsonst. Englische Plätter hatten am 15. November geschrieben, nunmehr sei Hoffnung, daß der Siegespreis, Bapaume, noch in diesem Jahre erungen werde. Bapaume hat allerdings weder militärische, noch wirtschaftliche oder politische Bedeutung. Sein geringer moralischer Wert aber fründe in schreiendem Mißverhältnis zu einem Opfer von über 600 000 Mann. Von Bapaume bis zum nächsten Punkt der belgischen Grenze sind noch 65 km, bis an die deutsche nicht weniger als 165 km. Inzwischen nicht einmal Bapaume vermochten die Engländer und Franzosen in 145 tägiger Schlacht zu erreichen. Nach allen Berichten verdrängt sich immer mehr der Eindruck, daß die Sommer-Offensive in Blut und Schlamme gescheitert ist. Die Witterungsverhältnisse sind derart geworden, daß alle Angriffe aussichtslos erscheinen. Ein großer Teil der Granaten knirscht in dem aufgeweichten Boden nicht mehr, die Sturmtruppen treten durchnäßt und frierend mit verformten Gewehren an. den Liegendebliebenen erwartet ein jämmerliches Schicksal. Diese unsinnigen Angriffe, deren Ausichtslosigkeit weder der englischen noch der französischen Heeresleitung verborgen sein kann, finden ihre Erklärung wohl darin, daß die Heeresleitungen nur um ihres Prestiges willen die Schlacht fortsetzen und daß sie in erster Linie nicht ihre eigenen Landskinder, sondern die Kontingente der weißen und farbigen Hilfsvölker verbluten lassen. Am Großkampftage vom 5. November führten die Engländer drei volle australische Divisionen rücksichtslos ins Feuer, nachdem die Australier schon seit dem 22. Juli an der Somme eingeseht worden waren. Welle sechs Wochen kämpften sie in dem heiß-amstrittenen Gelände von Pozieres. Zum großen Teil wurden junge, kriegsunerfahrene, nur kurze Zeit ausgebildete australische Soldaten gegen die deutschen Maschinengewehre vorgeführt. Selbst bei dem einzigen ersten Angriff, der seit Beginn der Sommerkämpfe an der übrigen englischen Front bei Fromelles am 19. Juli stattfand, wurde neben einer englischen Division eine australische Division ungeübter junger Truppen unter blutigen Verlusten zum Angriff eingeseht. Immer wieder tauchen die australischen Divisionen in vorderster Linie auf, so oft sie auch schon im Feuer dezimiert wurden. Im Juli, August und September haben die Australier und Neuseeländer rund 35 000 Mann, bei Fromelles außerdem 5000 Mann verloren. 3 ihrer Divisionen wurden an der Somme vollkommen aufgerieben. Auch die Kanadier wurden, nachdem sie im Juni bei Ypern die schwersten Verluste hatten und etwa auf ihr n halben Bestand reduziert wurden, anfangs September an der Somme eingeseht. An allen Großkampftagen vom 9. September bis zum 23. Oktober standen sie in vorderster Linie. Die Brigade der Südafrikaner wurde im Delville-Walde vollkommen vernichtet. Die Anlagen aus den verschiedenen Dominions haben die englische Heeresleitung veranlaßt, bei dem Angriff auf Beaumont und Beaumont ausdrücklich hervorzuheben, daß dieser Angriff durch Truppen von den englischen Inseln durchgeführt worden sei. Allein an der Butte de Warlencourt mußten schon wieder Australier den Blutzoll zahlen. Die englischen Werber haben sie mit Verlockungen betrogen, wie aus allen Aussagen der Gefangenen hervorgeht. Die australischen Kontingente wurden lediglich für Ägypten, später für die Dardanellen angeworben. Auch die Franzosen lezten ihre Hilfsvölker rücksichtslos ein. Anfang Juli sollten Senegaltruppen im Verbande mit Kolonialdivisionen den ersten Stoß südlich der Somme führen. Wie leztlich bei Verdun bei dem Angriff auf Fort Douaumont wurden, ebenfalls bei Angriffen beim St. Pierre-Vaast-Walde farbige Franzosen festgesetzt. Nachdem die Wahrheit trotz der Zensur langsam in den Kolonien bekannt wird, und dort eine Reaktion einzuweisen beginnt, verdoppeln die englischen Werber ihre Anstrengungen in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Der gemeinsame Krieg Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit Rußland.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht vom gestrigen Tage meldet folgendes:

Wien, 23. November. Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Stellenweise gesteigertes Geschützfeuer.

Der Krieg mit England.

Wer beherrscht die Nordsee?

b. London, 22. November. "Daily Mail" schreibt: Es wird sich, wenn die Frage des deutschen Streifzuges im Kanal während der Fragezeit im Parlament zur Sprache kommt, auch empfehlen, zu fragen, wie es eigentlich mit der Freiheit in der englischen Schifffahrtsverbindung nach Holland steht. Kleine deutsche Torpedoboote aus Zeebrugge haben seit dem 23. Juni nicht

weniger als 12 Dampfer angehalten. Es ist insfolgedessen die Frage berechtigt, wer eigentlich die Nordsee beherrscht.

Behn feindliche Truppentransportdampfer verloren gegangen.

b. Amsterdam, 22. November. Wie aus London bekannt wird, sind nach englischen Aufzeichnungen in den letzten sechs Monaten die folgenden Transportdampfer mit je mehr als 1000 Mann Truppen verloren gegangen, von denen einige bereits als versenkt gemeldet worden sind: die englischen Dampfer "Royal" (3833 t), "Edward", "Southland" (11 899 t), "Kamazan" (3477 t), "Mercian" (6306 t), "Boo field" (3584 t), "Marnette" (7060 t); die französischen Dampfer "Calvados", "Provence" (3950 t) und "Galvia" (14966 t).

Zum Untergang der "Britannic".

London, 23. November. "Daily News" erfährt aus Liverpool, daß der Dampfer "Britannic" nach Ausbruch des Krieges von der Admiralität übernommen und als Hospitalschiff ausgerüstet wurde. Er galt als das schönste Hospitalschiff der Welt und war in jeder Beziehung modern eingerichtet, namentlich was die Rettungseinrichtungen betrifft. Das Schiff war vor einem Jahre fertiggestellt worden. Der Bau hatte ungefahr 2 Mill. Pfund Sterling gekostet.

Die britischen Verluste.

London, 23. November. Die Verlustlisten vom 16., 17. und 18. November enthalten zusammen die Namen von 184 Offizieren (davon 60 gefallen) und von 8290 Mann.

Versenkung britischer Schiffe.

London, 23. November. Die englische Bark "Granada" und der norwegische Dampfer "City of Regise" wurden versenkt. Der britische Dampfer "Travarrach", 4190 t, ist untergegangen. Die Besatzung ist gelandet. Das Schiff "Joannis" ist gestrandet. Der britische Dampfer "Macarazza" wurde von der Besatzung aufgegeben.

Der Krieg in den Schutzgebieten.

Deutsche Angriffstätigkeit in Ostafrika. b. London, 23. November. Reuter meldet amtlich: Eine feindliche Truppe von hundert Mann mit drei Kanonen und acht Maschinengewehren hat zwischen dem 12. und 14. November den kleinen englischen Posten Lupembe angegriffen. Die Garnison schlug alle Angriffe ab. Am 18. November erschienen zwei englische Kolonnen, um Lupembe zu entsetzen.

Der Krieg mit Italien.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht vom gestrigen Tage meldet keine Veränderungen der militärischen Lage.

Der Krieg auf dem Balkan und im Orient.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz meldet der österreichisch-ungarische Heeresbericht vom gestrigen Tage keine Veränderungen.

Der verspätet eingetroffene bulgarische Heeresbericht vom 19. November meldet folgendes:

Sofia, 24. November. Mazedonische Front: Zwischen Prespa-See und Cerna schwache Artillerietätigkeit. Im Cerna-Bogen gelang es dem Feinde, nach schweren blutigen Kämpfen während der beiden letzten Tage, sich auf der Höhe 1212 nördlich des Dorfes Egel festzusetzen. Die neugeschaffene taktische Lage zwang zur Zurücknahme der verbündeten Truppen auf dem rechten Flügel nördlich von Vitotia. An der Mlognafront und auf beiden Seiten des Bardar schwaches Artilleriefeuer. In der Nacht vom 18. zum 19. November griff ein feindliches Bataillon unsern Beobachtungsposten bei dem Dorfe Goldzeli an und besetzte ihn. Infolge heftigen Artilleriefeuers und eines Gegenangriffes mußte sich jedoch der Feind zurückziehen, wobei er schwere Verluste erlitt. Am Fuße der Belasica Planina und an der Strumafont schwache Artillerietätigkeit. Feindliche Abteilungen, die am 17. November unter dem Schutze des Nebels vorgedrungen versuchten, erlitten durch unser Feuer schwere Verluste. Allein westlich von Tschiflik und Cschifbey fanden wir 40 feindliche Leichen, zahlreiche zerstörte Gewehre und militärische Gegenstände sowie ungefahr 100 frische Gräber. In der Umgebung von Drama schoß bei dem Dorfe Boiran Leutnant v. Stvoege (?) nach Luftkampf seinen dritten Gegner ab, den englischen Neupost-Doppeldecker Nr. 3979. Der feindliche Flieger wurde getötet. An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe. Der bulgarische Heeresbericht vom gestrigen Tage meldet folgendes:

Sofia, 24. November. Mazedonische Front: Zwischen Ochrida- und Prespa-See zog sich der Feind nach kurzem Kampfe nach Süden zurück. Ein feindlicher Angriff auf dem Ostufer des Prespa-Sees scheiterte. Die Höhe 1050 östlich des Dorfes Paralovo wurde von neuem vom Feinde angegriffen, aber ohne Erfolg. Der Gegner erlitt schwere Verluste. In der Umgegend des Dorfes Budsmirzi nahmen wir infolge eines glücklichen Angriffs feindliche Gräber. Auf dem übrigen Teil der Front kein wichtiges Ereignis.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 24. November. Amtlicher Heeresbericht vom 19. November. (Verspätet eingetroffen.) Infolge eines Kampfes, der sich zwischen einer aus Infanterie und Maschinengewehren zusammengesetzten feindlichen Streitmacht und unseren Freiwilligen entpinnen hatte, warfen wir den Gegner bei Sabes zurück. An der Kaukasusfront trieben wir auf dem rechten Flügel unsere Stellung in einer Ausdehnung von 30 km vorwärts.

Kein wichtiges Ereignis auf den anderen Fronten. Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

Amtlicher Bericht vom 22. November. Tigrisfront: Unsere Flugzeuge zwangen feindliche Flugzeuge, die unsere Stellungen überflogen, zur Flucht. Wir zwangen ein feindliches Flugzeug, zu landen. Zwei andere feindliche Flugzeuge, die Le Chatte (?) überflogen, warfen Bomben auf die Bevölkerung und die Umgegend. — Persische Front: Wir zogen in das Dorf Wih-Abad, 30 km nordöstlich von Bidjar, ein. — Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel Ruhe. Im Zentrum und auf dem linken Flügel schlugen wir Überfälle des Feindes mit Verlusten für ihn ab. — Auf den übrigen Fronten keine Ereignisse von Bedeutung. Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

Der Krieg mit Rumänien.

Der amtliche Abendbericht vom gestrigen Tage meldet folgendes:

Berlin, 23. November. In der Walachei planmäßig Fortgang der Operationen.

In der Dobrudscha und an mehreren Stellen der Donau lebhaftes Feuer von Ufer zu Ufer.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht vom gestrigen Tage meldet folgendes:

Wien, 23. November. Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph: An der unteren Cerna haben wir auf dem linken Ufer Fuß gefaßt. Sonst aus der Walachei nichts zu melden. An der ungarischen Ostgrenze und in den Waldkarpaten war die Aufklärungs-tätigkeit reger.

Der verspätet eingetroffene bulgarische Heeresbericht vom 19. November meldet folgendes:

Sofia, 24. November. Längs der Donau in einigen Abschnitten nur Artillerie- und Infanteriefeuer. In der Dobrudscha Patrouillengefächte und schwaches Artilleriefeuer.

Der bulgarische Heeresbericht vom gestrigen Tage meldet keine Veränderungen.

Ausdehnung der Altersgrenze für den Landsturmbdienst in Rumänien.

Berlin, 24. November. Der "Berliner Lokalanzeiger" meldet aus Budapest: Nach einem Berichte des "Utro" von der rumänischen Grenze hat die rumänische Regierung die Altersgrenze für den Landsturmbdienst auf die 50jährigen ausgedehnt. Die Niederlage der Rumänen habe in mehreren Landesteilen eine aufrührerische Stimmung hervorgerufen. Die Regierung ordnete deshalb an, daß die bürgerliche Bevölkerung die Waffen abzuliefern hat. Es wurden Hausdurchsuchungen bei allen vorgenommen, die als kriegsfeindlich gelten. Die vorgefundenen Waffen und Munition wurden beschlagnahmt.

Das "Berliner Tageblatt" meldet aus Stockholm: General Ruzsi, der Oberbefehlshaber der russischen Nordarmee, ist nach Petersburger Meldungen wieder erkrankt. Er muß sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach einem Kurorte im Kaukasus begeben. Ursprünglich war General Kurovotkin für seine Vertretung in Aussicht genommen. Infolge der schwierigen Lage in Turkestan wird jedoch der Oberbefehl voraussichtlich einem anderen Heeresführer übertragen werden.

Kleine Nachrichten zur Kriegslage.

Berlin, 24. November. Der griechische Dampfer "Joannis", 3828 Brutto-Registertonnen, wurde von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

Amsterdam, 23. November. Den englischen Mätern zufolge wird der griechische Dampfer "Styliani" (2600 Br.-Reg.-Tonnen) als versenkt angegeben.

Stockholm, 23. November. Ein japanisches Unterseeboot explodierte im Japanischen Meer. Die Mehrheit der Besatzung wurde von einem Kreuzer geborgen, darunter 2 Tote und 16 Verwundete.

Genf, 23. November. Die Pulverfabrik in Bassens bei Fordeaux explodierte nach einer Meldung des "Nouvelles". Mehrere Arbeiter sind getötet und eine Anzahl verwundet worden. Die Gebäude sind vollständig zerstört.

Deutsches Reich.

Aus dem Bundesrat.

Berlin, 23. November. In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme eine Abänderung der Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Hädel vom 8. November 1915, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Prägung von Einpfennigstücken aus Aluminium, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Verwendung von Chlorzinn zur Erleichterung von Seidenwaren und eine Änderung des § 13 des Beschlusses vom 26. März 1914 betreffend Aufwandsentschädigungen an Familien für in Reichsheere, in der Marine oder in der Schutztruppe eingestellte Söhne.

Vom Reichstage.

w. Dschaj, 24. November. Bei der gestern im Wahlkreise Dschaj-Grimma erfolgten Reichstagswahl für den verstorbenen Abg. Dr. Wiese wurde Dr. Bildgrube (son.) mit 7978 Stimmen gewählt. Der Sozialdemokrat Lipinski erhielt 6322 Stimmen, 63 Stimmen waren ungültig.

Bei der Hauptwahl am 12. Januar 1912 hatte sich das Stimmverhältnis folgendermaßen gestaltet: Dr. Wiese (Konl.) 10399, Dr. Jahn (Fortchr. Sp.) 4531, Lipinski (Soz.) 11217. In der Stichwahl am 20. Januar 1912 wurde Dr. Wiese mit 13328 Stimmen gewählt. Lipinski erhielt 12840.

Der Gesetzentwurf über den vaterländischen Hilfsdienst im Hauptausschuß des Reichstages.

Berlin, 23. November. Die Verhandlungen über den Gesetzentwurf betreffend den vaterländischen Hilfsdienst im Hauptausschuß des Reichstages leitete der Staatssekretär des Reichsamtes des Innern mit längerem

grundfählichen Ausführungen über Veranlassung und Absichten des Gesetzes ein. Die verantwortlichen Regierungen seien sich bewusst, daß die Einführung des vaterländischen Hilfsdienstes für alle nicht zur bewaffneten Macht einberufenen männlichen Deutschen vom 17. bis zum 60. Lebensjahre eine Maßnahme sei, die an Bedeutung alle bisher beschlossenen und ins Werk gesetzten Kriegsmassnahmen übertreffe.

Die Pflicht zum vaterländischen Hilfsdienste trete der allgemeinen Wehrpflicht zur Seite. Neben die Millionen der Wehrpflichtigen treten die Millionen der Hilfsdienstpflichtigen. Der vaterländische Hilfsdienst sei die Folgerung aus der Tatsache, daß dieser Krieg um unser nationales Dasein, um die Zukunft von Reich und Volk gehe, daß er nicht nur ein Krieg zwischen den bewaffneten Streitkräften der kriegsführenden Staaten sei, sondern ein Krieg der Volkswirtschaften, ein Krieg der Völker selbst, ein Krieg, in dem das deutsche Volk seine ganze Volkskraft bis zum Letzten einsetzen müsse.

Die Aufgabe des Gesetzes sei die Mobilmachung der Arbeit. Während unmittelbar nach Kriegsausbruch eine ganz außerordentliche Arbeitslosigkeit eintrat, die den Gegenstand einer der schwersten wirtschaftspolitischen Sorgen der ersten Kriegszeit bildete, hätten sich die Verhältnisse seither wenigstens, soweit männliche Arbeitskräfte in Frage kämen, in ihr Gegenteil verkehrt. Statt Arbeitsherrsche ausgesprochener Arbeitermangel. Die Anspannung an Arbeitskräften mache sich namentlich fühlbar für den zurzeit allerwichtigsten Teil unserer industriellen Tätigkeit: die Herstellung von Munition und Kriegsmaterial aller Art. Mehr und mehr sei bekanntlich der Krieg ein Munitions- und Artilleriekrieg geworden, in dem der Fluß der materiellen Hilfsmittel, der Maschinen, immer stärker und entscheidender hervortrete. Die gesteigerten Mengen von Kriegsmaterial, die erzeugt werden müßten, verlangten vor allen Dingen die notwendigen Arbeitskräfte zu ihrer Herstellung. Auch die Erhaltung und Erweiterung der Volksernährung, also der Versorgung der Heimatbevölkerung mit den Gegenständen ihres dringlichsten Bedarfs, sei in der Hauptsache eine Frage der Arbeitskräfte. Für die Kriegführung und die Volksernährung als für die während des Krieges lebenswichtigsten Teile unserer wirtschaftlichen Tätigkeit müßten die Arbeitskräfte unter allen Umständen in ausreichender Zahl verfügbar gemacht werden. Diese Beschaffung zu sichern, sei Zweck und Absicht des Gesetzes. Selbstverständlich könne der Zwang allein nicht genügen. Ohne Zwang gehe es nicht; aber die freiwillige Pflichterfüllung sei in starkem Maße nötig. Sie müsse die Hauptaufgabe leisten. Der Zwang müsse als ultima ratio soweit irgend möglich im Hintergrund bleiben. Die Durchführung der Hilfsdienstpflicht werde organisatorische Arbeit allergrößten Stils erfordern. Die Zahl der Arbeitsfähigen, die ohne Beschäftigung sind, sei heute verhältnismäßig gering. Der Schwerpunkt der Durchführung des Gesetzes werde also nicht in der Heranziehung bisher unbeschäftigter, sondern in der Verschiebung der Arbeitskräfte aus ihren bisherigen Tätigkeiten in andere, für Kriegführung und Volksernährung wichtigere liegen. Wie es schon jetzt in einzelnen Industriezweigen der Fall ist, gebe die aus Mangel an Rohmaterial oder Absatz mit einem geringen Bruchteile der noch heute in ihnen festgehaltenen Arbeitskräfte arbeiteten, so werde es in Zukunft nötig sein, systematisch Arbeitskräfte aus nicht lebenswichtigen Betrieben für solche freizumachen, die für Kriegführung und Volksernährung unentbehrlich sind. Dabei sei davon abgesehen worden, eine Arbeitspflicht in der Art, wie sie für männliche Kräfte vorgesehen ist, auch für die Frauen zu begründen. Obwohl das Überangebot weiblicher Kräfte auf dem Arbeitsmarkte fast nachgelassen habe, ärgere die Zahl der arbeitsuchenden Frauen doch immer noch regelmäßig die der vorhandenen offenen Stellen. Sodas schon aus der Lage des Arbeitsmarktes heraus eine Zwangsorganisation hier nicht erforderlich erscheine. Trotz des fehlenden Zwanges werde jedoch auch hier planmäßiger als bisher vorgegangen werden müssen. Zwar hätten manche Betriebe im Ertrag männlicher Kräfte durch Frauennarbeit die größten Anstrengungen gemacht und Vorbildliches geleistet. Im ganzen gebe es aber auf diesem Gebiete zweifellos noch viel zu tun und zu erreichen.

Der Staatssekretär würdigte sodann die außerordentlichen Leistungen, die Deutschlands Industrie und Landwirtschaft in den Kriegsjahren vollbracht haben. Diese Leistungen, die unserer Kriegführung Rückhalt und Stütze geben, seien in höchstem Maße bewundernswürdig. Zu berücksichtigen sei bei jedem Vergleich mit unseren Feinden, daß diese nicht über ihre eigenen Erzeugnisse verfügten, sondern über die Einfuhr an Kriegsmaterial und Lebensmitteln aller Art, die den Mächten des Bivertandes aus neutralen Gebieten zuströmen.

Unsere Industrie habe die Aufgabe, nicht nur das zu leisten, was die eigene Erzeugung der feindlichen Staaten zu leisten vermag, sondern auch noch die neutrale Zufuhr weitzumachen und wenn irgend möglich, die Gesamtsumme beider zu überbieten. Dazu solle das Hilfsdienstgesetz die notwendige rechtlich-organisatorische Grundlage geben. Noch ein anderes aber wolle das Gesetz bedeuten. Es werde der ganzen Welt ein Beweis sein für die äußerste Entschlossenheit des deutschen Volkes, mit Anspannung aller seiner Kräfte bis zum Letzten zu kämpfen. Wiederholt habe Deutschland zu erkennen gegeben, daß es zu einem seine Ehre wahrenenden und seine Zukunft sichernden Frieden bereit sei. Unsere Feinde hätten bisher eine solche Bereitschaft nicht gezeigt. Die Einführung des vaterländischen Hilfsdienstes werde unseren Feinden und der ganzen Welt beweisen, daß das deutsche Volk einmütig bis zum Letzten Mann zum Durchhalten und zum Siege entschlossen sei.

Der Chef des Kriegsamtes Generalleutnant Gröner gab hierauf einen Überblick über die militärisch-technischen Anforderungen, denen mit Hilfe des Gesetzes Genüge geleistet werden solle. Er erinnerte hierbei an die großen Anstrengungen des englischen Munitionsministeriums und wies auf die auch für uns vorliegende Notwendigkeit einer sehr erheblichen Steigerung der Herstellung von Kriegsmaterial aller Art hin. Er betonte insbesondere die sittliche Pflicht, alle Kräfte gleichmäßig für

das Wohl des Ganzen einzusetzen und dem kämpfenden Heere alles zu geben, was es zu seinem Siege bedürfe. Eine andere Rücksicht, als die auf dieses Ziel, dürfe es jetzt in der Heimat nicht geben. Die Zwecke des Gesetzes seien einmal, die Arbeiter für die Munitionsindustrie bereitzustellen, und sodann, Wehrpflichtige, die bisher in Heimatsbetrieben unentbehrlich waren, für den Heeresdienst freizumachen, endlich, dem neuen Kriegsamt eine feste staatsrechtliche Grundlage für seine Tätigkeit zu geben. Auch der Chef des Kriegsamtes gab der Erwartung Ausdruck, daß unsere Feinde in diesem Gesetze unseren äußersten und entschlossensten Siegeswillen erkennen. Das Gesetz sei eine absolut sittliche Ergänzung der allgemeinen Wehrpflicht. Es sei von dem Gebote der Stunde diktiert, für die Kriegszeit bestimmt und trage deshalb einen gänzlich unpolitischen Charakter. Alle Motive, die nicht auf eine siegreiche Durchführung des Krieges abzielten, müßten bei seiner Verhandlung ausscheiden. Der Schwerpunkt liege nicht im Gesetze selbst, sondern in seiner Ausführung. Es sei kein gewaltsames Zugreifen beabsichtigt, sondern eine organische Entwicklung auf der Grundlage weitestgehender Freiwilligkeit. Von sozialen Unterschieden könne bei der Durchführung natürlich keine Rede sein. Die umfassendste freiwillige Mitarbeit aller Kreise der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer sei unbedingt erforderlich. Der Zwang sei als letztes Mittel unentbehrlich, könne aber der Aufgabe keineswegs allein oder auch nur in der Hauptsache genügen. Weder hat, die künftige Arbeit des Kriegsamtes nicht durch einschränkende Vorschriften im einzelnen zu erschweren und in ihrem Erfolge zu schmälern, und verpfaßt, daß kein berechtigtes Interesse ohne Not geschädigt werden solle. Das Kriegsamt wolle sowohl mit der Industrie wie mit den Arbeitern zu möglichst enger Gemeinschaftsarbeit gelangen.

Zu den Einzelheiten der Durchführung führte Generalleutnant Gröner dann noch aus, daß die notwendige Einschränkung und Stillegung von Betrieben mit besonderer Vorsicht und ohne Gewalttätigkeit vorgenommen werden solle. Gerade hier müsse ein enges Zusammenarbeiten zwischen der Industrie und dem Kriegsamt gesichert werden. Die Heranziehung der Hilfsdienstpflichtigen aus ihrer alten Beschäftigung solle nur allmählich nach Bedarf erfolgen. Dem Zwange, der unter Umständen ausgeübt werden müsse, stehe ein geregeltes Rechtsverfahren gegenüber, an dem auch die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer beteiligt sind. Die Leitung müsse aber in militärischen Händen bleiben, da die Raschheit und Vollständigkeit der Ausführung nicht beeinträchtigt werden dürfe. Am Schlusse unterrichtete der Chef des Kriegsamtes noch einmal den ethischen Charakter des Gesetzes, das die Willenskraft sowohl der Daheimgebliebenen, wie der Männer im Felde stärken und zu höchster vaterländischer Leistung anspannen werde. Neben dem rein materiellen Hilfsmittel sei der Wille des Volkes entscheidend für den Krieg und für den Sieg.

Berlin, 23. November. In der Erörterung im Hauptausschusse des Reichstages über den Gesetzentwurf betr. den vaterländischen Hilfsdienst vermißte ein Redner des Zentrums in den bisherigen Ausführungen eine zahlenmäßige Aufstellung zur Klärung der Bedarfsfrage. Auch die Bevölkerung der besetzten Gebiete sei mehr heranzuziehen. Es müsse verlangt werden, daß der Reichstag sowohl bei Erlass der Vorschriften wie ihrer Durchführung mitwirke und eine Kontrolle darüber erhalte. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter bedauerte, daß den Fraktionen erst gestern der Inhalt des Gesetzes bekanntgegeben worden sei. Wenn dem Volke die Zwangspflicht auferlegt werde, dürften die Gewinne der Unternehmer nicht freigelassen werden. Der Staatssekretär des Reichsamtes des Inneren ging sodann auf das Belagerungszustandsgesetz und die darauf sich beziehenden Wünsche des Reichstages ein. Änderungen des Belagerungszustandes, der Schutzhaft und der Familienunterstützung seien auf dem besten Wege. Ein Redner der Nationalliberalen erklärte sich mit dem Grundgedanken des Entwurfes einverstanden. Auch wüßte er eine rasche Erledigung. Ob nicht später eine Ausdehnung der Dienstpflicht auf Frauen möglich werde, sei dahingestellt. Ein fortschrittlicher Redner sprach seine Überzeugung über den vorliegenden Gesetzentwurf und eine Begründung aus. Für ein Mantelgesetz, ohne zu wissen, wie es ausgeführt werde, könne er nicht eintreten. Auch auf andere Weise könnten noch Kräfte und Mannschafftsersatz geschaffen werden. Nachdem Staatssekretär Helfferich und Erzelenz v. Gröner sich weiter vertraulich geäußert hatten, besprach ein konservativer Redner den Entwurf. Die Organisationskraft der Engländer habe überrascht. Wir müßten ihr durch die Volksorganisation entgegenzutreten, und zwar rasch und rücksichtslos. Ein Mitglied der Deutschen Fraktion verwies darauf, daß der Reichstag längst ein Einschreiten gegen die Vergeudung von Arbeitskräften in Bureaus usw. gefunden habe. Er sei für rasche Verabschiedung des Gesetzes. Ein anderes Mitglied der Nationalliberalen sagte, der Entwurf sei aus der Not der Zeit geboren. Daher scheine eine lange Beratung aller hier einschlägigen Fragen nicht angezeigt. Die Beratung wurde sodann auf Freitag vertagt.

Aus den Richtlinien für die Ausführung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst teilen wir zur Ergänzung noch folgendes mit: Die beim Kriegsamt einzurichtende Zentralkasse für Beschwerden gegen die Entscheidungen der Kasselle besteht aus zwei Offizieren des Kriegsamtes, von denen der eine den Vorsitz führt, aus zwei vom Reichsanzler ernannten Beamten und aus einem von demjenigen Bundesstaate zu ernennenden Beamten, welchem der Betrieb, die Organisation oder der Beruf Ausübende angehört. Werden Marineinteressen berührt, so ist einer der Offiziere vom Reichsmarineamt zu best. Bei Beschwerden aus Bayern, Sachsen und Württemberg ist einer der Offiziere von dem betreffenden Kriegsministerium zu best. Wenn der vom Kriegsministerium durch Vermittelung der Landeszentrale erhobene oder der von ihr bestimmten Stellen ergehende Aufforderung zur freiwilligen Mel-



bung nicht in ausreichendem Maße entsprochen wird, erfolgt die schriftliche Aufforderung durch einen Ausschuss, der in der Regel für jeden Bezirk einer Ersatzkommission zu bilden ist, und aus einem Offizier als Vorsitzenden, aus einem höheren Beamten und aus je einem Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer besteht. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Den Offizier bestellt das stellvertretende Generalkommando, die übrigen Ausschussmitglieder die Landeszentralbehörde oder die von ihr bestimmte Stelle. Ohne Zuziehung des höheren Beamten entscheidet dieser Ausschuss endgültig über Beschwerden in solchen Fällen, wo der Arbeitgeber sich weigert, einem Arbeiter eine Bescheinigung darüber auszustellen, daß er die Arbeit mit Zustimmung des Arbeitgebers ausgeführt hat. Der Ausschuss kann nach Unterzuchung des Falles, wenn ein wichtiger Grund für das Ausschließen vorliegt, dem Arbeiter eine Bescheinigung ausstellen, die in ihrer Wirkung die Bescheinigung des Arbeitgebers ersetzt.

Zum Rücktritt des Staatssekretärs v. Jagow.

Zu dem Rücktritt des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, des Staatsministers v. Jagow, der, wie gemeldet worden ist, am 21. November aus Gesundheitsrücksichten um seinen Abschied gebeten hat und zu dessen Nachfolger der Unterstaatssekretär Zimmermann in Aussicht genommen worden ist, seien folgende Angaben mit dem Lebensgange der beiden Staatsmänner gemacht.

Gottlieb v. Jagow, der bisherige Staatssekretär des Auswärtigen, seit Mitte Juli 1914 auch preussischer Staatsminister, wurde am 22. Juni 1863 in Berlin geboren. Nach ordnungsmäßigem Studiengang wurde er 1889 Regierungsrat in Oppeln, 1892 Assessor in Potsdam und 1896 Attaché bei der Botschaft in Rom. In dem folgenden Jahre war er bei den preussischen Gesandtschaften in München und Hamburg, dann wiederum bei der Botschaft in Rom, als Sekretär tätig, wurde 1899 Legationsrat, 1900 Gesandtschaftssekretär im Haag und 1901 erster Botschaftssekretär in Rom. 1906 wurde v. Jagow zum Wirkl. Legationsrat und Vortragenden Rat im Auswärtigen Amte ernannt, 1907 zum außerordentlichen Gesandten am Großh. Luxemburgischen Hof und ein Jahr später zum deutschen Botschafter in Rom. Diesen Posten bekleidete v. Jagow bis zu seiner Ernennung zum Staatssekretär des Auswärtigen am 14. Januar 1913.

Der neue Staatssekretär im Auswärtigen Amte, Wirkl. Geh. Legationsrat Arthur Zimmermann, hat eine außerordentliche Laufbahn hinter sich. Er wurde am 8. Mai 1859 in Frankenheim geboren. Am 26. Juli 1887 trat er als Referendar des Oberlandesgerichtsbezirks Königsberg in den Justizdienst. Im Jahre 1893 wurde er Gerichtsassessor und nach kurzer Tätigkeit beim Landgericht in Königsberg zum Auswärtigen Amte beurlaubt. Er trat dann in die Konsulatslaufbahn ein, war erst als Vizekonsul dem Konsulat in Schanghai beigegeben und wurde darauf kommissarischer Konsul in Kanton. Im Juni 1900 wurde er zur Vertretung des Konsuls nach Tientsin kommandiert und erhielt dort für sein tapferes Verhalten während der Wirren in China den Orden Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern. Im Jahre 1902 aus Ostasien zurückgekehrt, wurde er nach längerem Urlaub in das Auswärtige Amte als Rändiger Hilfsarbeiter berufen, in die zweite (handelpolitische) Abteilung. Im Juli desselben Jahres wurde ihm der Charakter als Legationsrat erteilt. Fünfviertel Jahre später wurde er zum Wirkl. Legationsrat und Vortragenden Rat ernannt und trat in die Rechtsabteilung ein, in der er aber nur kurze Zeit tätig war, um dann in die politische Abteilung versetzt zu werden. 1910 wurde ihm die damals neu geschaffene Stelle eines Dirigenten der politischen Abteilung übertragen. Im April 1910 erhielt er den Titel Wirkl. Geh. Legationsrat mit dem Range eines Rates erster Klasse. Als am 6. Mai 1911 der bisherige Unterstaatssekretär Etemrich infolge seiner langwierigen Krankheit von seinem Amte zurücktrat und zur Disposition gestellt worden war, wurde Zimmermann zu seinem Nachfolger ernannt.

Die in Berlin am 21. November ausgegebene Nr. 263 des Reichs-Gesetzblattes enthält: Bekanntmachung zur Änderung der Bekanntmachung über die Einfuhr von Kalas vom 3. März 1916, sowie Bekanntmachung über die Reichsverteilungsstelle für Eier.

Der gestrigen Nummer des 'Reichsanzeigers' liegen die Ausgaben 1274 und 1275 der Preussischen Verordnungen bei. Sie enthalten die 692. preussische, die 350. sächsische und die 500. württembergische Verordnungen.

Familien-Anzeigen
 Jed. Art für alle in- und ausländischen Zeitungen vermittelt zu Originalpreisen die Beste, deutsche Anzeigenannahme
Haasenstein & Vogler A.-G.
 Dresden-A.
 Wilsdruffer Straße 1, 1 Tr. (Ecke Altmarkt)
 Fernsprecher 31109

Musland.

Der Nachfolger des Botschafters v. Tschirschky und Bögenborff.

Berlin, 24. November. Uebereinstimmend melden verschiedene Berliner Blätter, daß zum Nachfolger des verstorbenen Botschafters v. Tschirschky und Bögenborff Graf Botho v. Wedel ausersehen sei.

Hochverräterische Umtriebe in Syrien.

Konstantinopel, 21. November. In der gestrigen Sitzung des Senates wurde ein Schreiben des Großveziers zur Kenntnis gebracht, in dem mitgeteilt wird, daß das Kriegsgericht auf Grund von aufgefundenen Schriftstücken festgestellt hat, daß die in Ägypten gegründete Gesellschaft Elmerkesje (Dezentralisation) versucht, Syrien zu einem unabhängigen arabischen Fürstentum zu machen, ein arabisches Kalifat in Ägypten zu gründen und Syrien unter englisch-französischen Schutz zu stellen. Die Mitglieder der Gesellschaft, die verhaftet und vor Gericht gestellt wurden, haben die hochverräterischen Handlungen eingestanden. Weiter wurde festgestellt, daß die Gesellschaft nach dem Balkankriege in Paris eine Versammlung abgehalten und die Presse und andere Mittel benutzt hat, sich an die Mächte zu wenden. Bei dem Eintritt der Türkei in den Krieg hatte die Gesellschaft in Syrien und Arabien Banden gebildet und Aufstände veröffentlicht, in denen die Bevölkerung zum Aufstand aufgehetzt wurde. Von den Mitgliedern der Gesellschaft wurde der Senator Abdül Hamid Behravi, der erklärt hatte, einer der Führer zu sein, was auch durch Dokumente und Zeugnisse festgestellt wurde, zum Tode verurteilt. Das Todesurteil wurde vollstreckt. Das Kommando des 4. Armeekorps hat eine Sammlung von falsifizierten Schriftstücken über die Umtriebe von Personen veröffentlicht, die seit Wiederherstellung der Verfassung im Verein mit englischen und französischen diplomatischen und Konsulatsbeamten daran arbeiten, einen Aufstand in Syrien hervorzurufen.

Die Lage in Tripolis.

Konstantinopel, 21. November. Ein Mitarbeiter der Zeitung „Tasfir i Esfir“, dem es trotz der strengen Überwachung des Meeres durch die englisch-französischen und italienische Flotte gelang, nach Tripolis zu reisen und von dort zurückzukehren, hat mit der Erzählung seiner dort gewonnenen Eindrücke begonnen. Er berichtet, daß trotz des Vertrages von Ouchy, nachdem die osmanischen Beamten das Land verlassen hatten, die Muselmanen niemals die Waffen niedergelegt haben. Dies habe die Italiener gezwungen, mächtige Befestigungswerke in der Stadt Tripolis aufzuführen. Um die Stadt seien eine 3 m hohe Mauer mit Rinnen, Schützengräben sowie Drahtverhaue gegen die Küste zu errichtet worden. Außer mehreren Befestigungen in Tripolis und Kitarisch bis Lebiana in bezug auf Misfara, sowie um alle Ostküsten bis und in Fezjan hätten die Italiener Eisenbahnen, eine Automobilstraße, Telegraphenlinien und Stationen für drahtlose Telegraphie gebaut. Sie hätten die Rechte, Gebräuche und die religiösen Gewohnheiten der Muselmanen verletzt. Offiziere seien sogar so weit gegangen, muslimanische Frauen zu heizen und hätten so eine ungeheure Empörung unter den Eingeborenen hervorgerufen. Zu Beginn des europäischen Krieges seien die Italiener mit vermehrter Gewalttätigkeit vorgegangen. Sie hätten jeden Handel und Verkehr mit der Küstengegend untersagt und schließlich den Katabeln von Marat, Ramozan Benschelvi, mit Geld bestochen. Sie hätten ihm Waffen und Munition geliefert, damit er die Eingeborenen angriffe. Als die Türkei in den Krieg eingetreten sei, hätten die Eingeborenen von Tripolitariern und Benghasi einen erbitterten Kampf gegen die Italiener begonnen.

Die Lebensmittelnot in Frankreich.

Bern, 23. November. Nach dem „Tempo“ sind unter den vom französischen Ministerrat beschlossenen Maßnahmen, die sofort in Kraft treten sollen, u. a. enthalten die Einfuhr eines einseitigen Brotes, das Verbot der Herstellung aller Zuderbäckereien, die nicht länger als vier Tage haltbar sind, sowie die Schließung aller Fleischläden und Schlachthäuser während zweier Wochentage.

Die Lebensmittelnot in England.

London, 23. November. Die „Times“ erzählt, daß der Präsident des Handelsamtes Runciman in einer Versammlung von Hotelwirten erklärte, die Rens müssten sehr vereinfacht werden. Außerdem müßten zwei fleischlose Tage in der Woche eingeführt werden. Der Verbrauch an eingeführten Lebensmitteln müsse stark eingeschränkt werden, denn die Schwierigkeiten mit der Einfuhr würden zunächst nicht abnehmen. Auch die vollständigen Restaurants und Teehäuser seien von diesen einströmenden Bestimmungen nicht ausgenommen. Auch an die Zuderbäder wandte sich Runciman mit der Aufforderung, den Zuderverbrauch einzuschränken.

London, 23. November. Der Nahrungsausschuß des Unterhauses hat beschlossen, um den Abgeordneten Gelegenheit zu geben, ihre Selbstverleugung zu beweisen, von nächster Woche ab in der Speisewirtschaft des Unterhauses vegetarische Gerichte zu geben. Die London- und Northwester-bahngesellschaft wird auf Anregung des Ministers Runciman in allen Gastwirtschaften ihres Bahnnetzes eine vegetarische Speisefolge einführen. Aus Manchester meldet „Daily Chronicle“, daß die Soldatenfrauen mehr und mehr über die Preissteigerung der Lebensmittel klagen.

Das deutsch-schweizerische Abkommen.

Bern, 23. November. Die Neutralitätskommission des Nationalrates erklärte sich einstimmig mit der Haltung des Bundesrats in bezug auf das Abkommen mit Deutschland einverstanden. Ebenso einstimmig sprach die Kommission ihre Zustimmung zur Antwortnote des Bundesrates an den Bundeverband aus.

Eine neue griechische Anleihe.

London, 23. November. Die „Morningpost“ meldet aus Washington, daß Verhandlungen zur Ausgabe

einer neuen griechischen Anleihe auf Gutgabe der britischen Regierung und ohne Sicherstellung im Gange seien.

Die Vorgänge in Griechenland.

Berlin, 23. November. (Amtlich.) Wie der griechische Gesandte mitteilt, hat der französische Befehlshaber der vereinigten Seestreitkräfte der Verbandsmächte in den griechischen Gewässern den Gesandten Deutschlands, Österreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens notifiziert, daß sie mit dem Personal ihrer Gesandtschaften und Konsulate sofort den griechischen Boden zu verlassen hätten. Deutschland hat bei Griechenland und sämtlichen anderen neutralen Staaten sowie bei Frankreich und England gegen diese Verhöhnung des Völkerrechts, der freien Willensbestimmung eines neutralen Staates und der elementarsten Grundsätze internationaler Gerechtigkeit die schärfste Verwahrung eingelegt.

Bern, 23. November. Der „Tempo“ meldet aus Saloniki: Französische Abteilungen besetzten die Dörfer der neutralen Zone. Die königstreuen griechischen Truppen weigerten sich, aus den Dörfern abzugehen. Sie gaben an, sie hätten noch keinen entsprechenden Befehl aus Athen erhalten.

Athen, 22. November. Reuter. Um 2 Uhr 10 Min. nachmittags besetzte eine französische Marineabteilung den Bahnhof der Peloponnes-Eisenbahn.

Athen, 22. November. (Reuter.) Die feindlichen Dampfer „Mytali“ nach Koralla in See gegangen. Am Großmast wehten die feindlichen Flaggen. Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

Athen, 23. November. Das Reutersche Bureau meldet: Admiral Jounet habe den feindlichen Konsuln und den Mitgliedern der feindlichen archaischen Schulen mitgeteilt, daß sie Athen zugleich mit ihren Gesandten verlassen müssen.

Amsterdam, 23. November. Die „Times“ meldet aus Athen, der Justizminister sei zurückgetreten. In einigen Kreisen glaubt man, daß das Kabinett stürzen werde, wenn die Auslieferung des von den Verbänden verlangten Kriegsgeräts endgültig verweigert werde. Nach einer anderen Meldung der „Times“ aus Athen hätten die vier Gesandten des Vierbundes zugestimmt, die Lage der griechischen Regierung durch ihre Abreise zu erleichtern. Es verlautet, daß die Regierung der Forderung nach Auslieferung des nicht benötigten Kriegsgeräts nicht nachgeben werde, und zwar mit der Begründung, daß die Aufrechterhaltung der Neutralität dadurch leide und die Gefahr eines Aufstandes der Militär- und Zivilbevölkerung entstehen würde. Falls Jounet das Geforderte mit Gewalt nehme, werde dagegen Widerstand geleistet werden.

London, 23. November. „Daily News“ meldet aus Athen: Heute wurde 20 Untertanen der verbandsfeindlichen Länder befohlen, zugleich mit ihren Gesandten Athen zu verlassen. Unter ihnen befindet sich der Direktor der deutschen Schule Caro. Man erwartet allgemein, daß die Verbandsmächte wegen der Auslieferung der Kriegsgeräte ein Ultimatum an das griechische Kabinett richten werden, in dem es aufgefordert wird, zurückzutreten. Daraus soll ein nationales Kabinett gebildet werden. Das Wochenblatt des Referatenbundes hat an den König appelliert, daß er die Auslieferung von Waffen und Munition an die Verbandsmächte verweigern möge. Das Blatt erklärt, das Volk wünsche, der Gewalttätigkeit und der Annäherung der Verbandsmächte ein Ende zu machen. Jounet hat die Beförden von diesem Aufsatze in Kenntnis gesetzt und wird Maßregeln zur Bewachung der Waffenmagazine treffen.

Ein Ausfuhrzoll auf Weizen.

London, 23. November. Die „Times“ meldet aus Buenos Aires, daß wahrscheinlich ein Ausfuhrzoll auf Weizen eingeführt werden wird, dem dann Mitte Dezember ein teilweises Ausfuhrverbot für Weizen und Mitte Januar ein teilweises Ausfuhrverbot für Mais folgen dürfte.

Keine politische Nachrichten.

London, 23. November. „Daily Telegraph“ meldet aus New York, Amerika habe beschlossen, die Lebensmittelversorgung des amerikanischen diplomatischen und Konsularpersonals in den Ländern der Mittelmächte selbst in die Hand zu nehmen und habe zu diesem Zwecke einen großen Vorrat von hochwertigen Lebensmitteln mit dem holländischen Dampfer „Woodam“ abgeschickt. Die Lebensmittel würden in Deutschland und Österreich-Ungarn eingelagert und unter den amerikanischen Beamten verteilt werden.

London, 24. November. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: In seiner Antwort auf die Gläubigersche der Minister zu seiner Wiederwahl wies Präsident Wilson auf die weitere Zusammenarbeit mit ihnen in den nächsten vier Jahren hin. Dies scheint anzudeuten, daß eine Veränderung des Kabinetts nicht in Aussicht genommen ist.

New York, 23. November. (Reuter.) Wie aus El Paso gemeldet wird, hat Willsa heute früh Chihuahua angegriffen.

Von der Armee.

Das Königl. Sächs. Militär-Verordnungsblatt veröffentlicht folgenden Allerhöchsten Erlaß:

Um das Andenken des vereinigten Kaisers Franz Joseph von Österreich, Königs von Ungarn, Kaiser, zu ehren, bestimme Ich:

- 1. Sämtliche Offiziere der Armee (vom Feld- und Besatzungsheer) legen auf 14 Tage Trauer an,
2. die militärischen Dienstgebäude schlagen 3 Tage halbmaß; die Kasernen des 1. Wannen-Regiments Nr. 17 „Kaiser Franz Joseph von Österreich, König von Ungarn“ und des Schützen-Regiments „Prinz Georg“ Nr. 108 schlagen außerdem am Tage der Beisetzung halbmaß.

Wegen Teilnahme einer Abordnung an den Beisetzungsfeierlichkeiten folgt besonderer Befehl.

Dresden, den 23. November 1916.

Friedrich August.

v. Wilsdorf.

Mannigfaltiges.

Dresden, 24. November.

Auf dem Felde der Ehre ist gefallen der Rizefeldwebel (Offiziersaspirant) im 1. R. S. Jägerbat. Nr. 12 Hr. Karl Alexander Dresche, Kandidat der Forstwissenschaften, aus Freiberg, am 22. Oktober.

Die Entwürfe für die städtebauliche Gestaltung des Eliasfriedhofes werden im Lichthofe des neuen Rathauses (Friedrichsring) in der Zeit vom 7. bis 16. Dezember öffentlich ausgestellt. Der Rat veröffentlicht in unserer heutigen Ausgabe das gestern bereits mitgeteilte Ergebnis des Wettbewerbs ausführlich.

Am gestrigen Tage, dem 23. November, vollendete der Sattler Hermann Uhlig der Artilleriewerkstatt seine 25 jährige Tätigkeit bei der Artilleriewerkstatt. In Gegenwart seiner unmittelbaren Vorgesetzten übergab ihm der Direktor unter Worten warmer Anerkennung ein namhaftes Geldgeschenk.

Auf eine 40jährige Tätigkeit bei einer und derselben Firma konnte dieser Tage Hr. Direktor Richt, Maschinenfabrik und Eisgießerei G. C. E. Rost & Co., zurückblicken. Von den Inhabern der Firma wurde er in herzlichster Weise beglückwünscht und durch Überreichung eines sinnigen und kostbaren Ehrengeschenks geehrt. Auch aus weiteren Kreisen trafen Glückwünsche ein, die von der Wertschätzung und Beliebtheit zeugen, der er sich erfreut. Hr. Rost trat in die Firma als Lehrling ein und hat es bis zum Direktor gebracht. Er leitet heute noch in voller Geistes- und Körperfrische das Unternehmen.

Die Kriegs-Kreditkasse für den Dresdner Hausbesitz, Aktiengesellschaft, hält ihre Generalversammlung Dienstag, den 19. Dezember, vormittags 11 Uhr, im Bibliotheksaale des neuen Rathauses nach der im heutigen Anzeigenteile veröffentlichten Tagesordnung ab.

In den letzten Tagen hatte sich beim städtischen Obsterkauf eine große Masse Käufer angesammelt, die infolgedessen unnötigerweise längere Zeit warten mußten. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Verkauf voraussichtlich bis Mitte Dezember dauert. Auch für die Inhaber der gelben Karten wird eine Wiederholung stattfinden.

An der Hebung des Viehmarktes hat bekanntlich auch die Stadtgemeinde ein lebhaftes Interesse. Mit Rücksicht hierauf sowie auf die zu erwartende Steigerung des Wertes der Wolle beschloß der Rat in seiner letzten Sitzung die Einrichtung von Schafzäunen in der ehemaligen Schäferei des Rittergutes Klingenberg sowie die Anschaffung von 200 Schafen. Die hierdurch entstehenden Kosten in Höhe von 24 400 M. wurden bewilligt.

Zum Besten der Kriegsorganisation veranstaltete die Städtische Oberrealschule Dresden-Johannstadt gestern nachmittag im Vereinshaussaale eine Aufführung. Die wesentlichen Stücke der Vortragsordnung bot der Schulchor mit zwei- und mehrstimmigen Gesängen, die Hr. Oberlehrer Pöhlner sehr sorgfältig vorbereitet hatte und mit besonderer Hingabe leitete. Man durfte sich bei jedem Chöre des schönen Zusammenstimmens freuen. Geistliche Lieder von Mendelssohn, westliche von Beethoven, Wolfmann und Wagner („Wach auf“ aus den „Meisterfingern“, mit einer nachgedichteten zweiten Strophe über „Das Wort sie sollen lassen lahn“) für gemischten Chor wechselten mit zweistimmigen Volksliedern ab, die von einem Mandolin-, Lauten- und Gitarren-Chor begleitet wurden. Diese fünf Stücke waren die reizvollsten Gaben der Aufführung, eines immer hübscher als das andere. An letzter Stelle fanden die Nationalweifen der Deutschen und ihrer Verbündeten, so die türkische, die bulgarische Hymne. Nach diesen erklang eine neue Weise zu der sächsischen Hymne „Den König segne Gott“ von Hermann Lang, Dresden. So oft auch versucht wurde, zu diesem Texte, wie zu „Heil dir im Siegertranz“ eine selbständige deutsche Melodie zu schaffen, stets fiel das Klangergebnis zugunsten des englischen Originals aus. Während des Krieges sind an hundert derartigen Versuche, zum Teil von namhaften Tonsetzern, gemacht und durch den Druck veröffentlicht worden. Vergebens Liebesmüh! Gewiß hat Hr. Langs Arbeit vollstimmige Züge und entbehrt nicht der wirkungsvollen Steigerung. Mit einer anderen Textunterlage würde das Chorlied vielleicht seinen Feg machen. Nicht vergessen sei, daß Herr Organist Johannes Kruschwig die Veranstaltung, die in Deutschland über „Aes“ ausklang, mit einem Orchesterorpiel sühnungsfördernd eröffnete und die von Fr. Käthe Finde etwas schlichteren gesungenen Lieder an der Orgel begleitete. D. Pl.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland (Allg. Deutscher Schulverein), E. B., veranstaltet nächsten Montag, abends 8 Uhr im Palmengarten, Pirnaische Straße 29, einen Vortrag: „Völkische Frauenspflichten“ zum Besten der Flüchtlingsfürsorge, gehalten von Dr. Käthe Schirmacher.

Im Bunten Theater des Livoliopalastes fand gestern abend eine von Herrn Direktor Hoffmeister veranstaltete Sondervorstellung zum Besten des Roten Kreuzes statt, die in künstlerischer Hinsicht einen ausgezeichneten Verlauf nahm. Neben den bewährten Kräften des Bunten Theaters, die sämtlich in ihren Glanzrollen auftraten, war es gelungen, die namhafte Dresdner Vortragskünstlerin, Fr. Aune-Marie Schönherr und die bekannte Tanzkünstlerin Fr. Grete Hofmann für diesen Abend zu gewinnen. Fr. Schönherr rezitierte mit tiefer Empfindung und vollendetem Ausdruck einige moderne Dichtungen, während Fr. Hofmann durch die Vorführung eines klassischen und eines Tir deklantes erfreute. Beiden Künstlerinnen wurde lebhafter Beifall zuteil. Die Hof-Blumenhalle B. r. d. Trager Straße, hatte eine Anzahl Blumen zum Festen des guten Zweckes gestiftet, die von lebenswürdigen jungen Damen verkauft wurden. Leider war die nach jeder Richtung hin gelungene Veranstaltung nicht so besucht, als man es hatte in Anbetracht des guten Zweckes und der ausgezeichneten Darbietungen erwarten dürfen. Vor dem hierigen Königl. Schöffenrichte hatte sich am Donnerstag nachmittag die hier wohnende

Händlerin Adelheid Bertha Jäger in Dresden wegen übermäßiger Preissteigerung zu verurteilen. Die Angeklagte hat in der Nähe des Arsenals einen Stand. Dort verkauft die Jäger seit 21. September d. J. Grützwärste im Gewicht von je 180 g das Stück für 1 M., während sie das Pfund für 80 Pf. käuflich erworben hatte. Die Angeklagte wurde zu 1 Monat Gefängnis und 80 M. Geldstrafe oder noch 8 Tagen Gefängnis verurteilt. Strafschärfend fiel in das Gewicht, daß es sich um eine Bewucherung mittel-loser Arsenalarbeiterinnen handelt.

Morgen, abends 8 Uhr, findet im neuen großen Saale der Dresdner Kaufmannschaft, Oststraße 9, der Lichtbildvortrag des Leutnants a. D. Gähler-Knibbe, Verwaltungsratsmitglied des Reichsdeutschen Blindenverbandes, über das Thema „Der Blinde in Vergangenheit und Gegenwart“, ein Kulturbild aus alter und neuer Zeit, statt, der mit Recht als eine wertvolle Beigabe der unter der Schirmherrschaft Sr. Majestät des Königs stehenden Blindenausstellung bezeichnet werden kann und deren Besuch nur dringend zu empfehlen ist. Karten zu 2, 1 und 0,50 M. bei H. Bedt, Prager Straße 9.

Rus. Sachsen.

Staatsminister Graf Balthus v. Gschäd über den Vaterländischen Hilfsdienst.

Se. Excellenz der Hr. Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten Staatsminister Graf Balthus v. Gschäd empfing gestern einen unserer gelegentlichen Mitarbeiter und gab ihm zu dem Gesetzentwurf über den Vaterländischen Hilfsdienst folgende Erklärungen: „Das Gesetz wirkt überraschend durch die Einfachheit der Fassung. Sie erklärt sich daraus, daß eine so schwierige Aufgabe, für die es an jeder Erfahrung fehlt, nicht durch harte gesetzliche Bestimmungen festgelegt werden, und daß natürlich das Gesetz nur eine Art Vollmacht sein konnte für die Behörden, indem es den Grundsatz festlegt, daß jeder Deutsche ohne Ansehen der Person und des Standes zu dem Hilfsdienst heranzuziehen ist. Sache der Behörden wird es nun sein, diese Vollmacht, wenn sie vom Reichstag gegeben wird, im Sinne der sozialen Gerechtigkeit zur Durchführung zu bringen. Es darf wohl erwartet werden, daß alle deutschen Staatsbürger sich der Pflicht bewußt sein werden, wenn immer der Ruf an sie ergeht, die Arbeit zu übernehmen, die ihnen übertragen wird, ohne Kritik zu üben, ob der Nachbar an einer besseren Stelle steht. Von den Frauen kann man nur erwarten, daß sie sich tunlichst in die Läden einschließen, die durch die Einberufung der Männer entstehen. Sie werden selber herausfinden, wo ihre Arbeit nötig ist. Ob es bei der weiteren Durchführung des Gesetzes notwendig sein wird, die Frauenarbeit zwangsweise zu organisieren, muß abgewartet werden. Es ist zu hoffen, daß man ohne solchen Zwang auskommt und der patriotische Sinn und das richtige Gefühl die Frauen leiten wird, sich an den richtigen Platz zu stellen.“

Der alte schöne Brauch, zu Weihnachten das Heim mit einem Christbaum zu schmücken, wird im dritten Jahre des Weltkrieges in vielen Häusern in Frage gestellt sein. Auch die Erwägung, daß der zu den Baumtützen verwendbare Feststoff im Dienste der Verteidigung des Vaterlandes und des Durchhaltens mehr nutzen kann als bei bloßer Augenweide und Gemütsbewegung, wird beachtet werden müssen. Wer in der glücklichen Lage ist, sich einen großen Weihnachtsbaum leisten zu können, sollte sich mit einem kleinen begnügen und dafür ein geschmücktes Bäumchen in arme Familien schicken, wo kleine Kinder in ihrer ahnungslosen Inverstand auf das Christkind warten. Der Verein für sächsische Volkshilfe, der sich gerade jetzt in der Prüfungszeit unseres Volkes der Erhaltung der in den althergebrachten Bräuchen und Sitten ruhenden ethischen Werte annimmt, gestaltet sein schönes Museum im Jägerhofe in Dresden durch geschmückte Christbäume in der Weihnachtszeit festlich. Hofrat Prof. D. Eckert versteht es meisterhaft, weite Kreise hierbei zu beteiligen. Auch die im ganzen Sachsenlande verstreuten Ortsgruppen dieses Vereins sind angeregt worden, keine, für jedermann zugängliche Ausstellungen sinnig geschmückter Weihnachtsbäume zu veranstalten. Wo sich keine vollständige Niederlassung befindet, sollten andere geeignete Persönlichkeiten die Sache in die Hand nehmen. Die Kosten sind nicht groß, und an offenen Händen für diesen Zweck wird es nicht fehlen. Vielleicht wäre es auch angebracht, in sämtlichen Klassen unserer Volksschulen gemeinsam ein Christbäumchen zu schmücken und zu geeigneter Zeit Lehrer und Kinder durch Gesang, kleine Ansprache und Märchenzählung das Fest feiern zu lassen. Geschenke sind dabei nicht nötig. Die Veruhigung der Seele, die Erwärmung des Herzens, die Befriedigung des weihnachtlichen Sehns des Kindergemütes ist dabei die Hauptsache.

Von den beiden zur Erinnerung an verstorbene ehemalige Fürstenschüler alljährlich bei Gelegenheit der Totenfeier zur Ausgabe gelangenden Ecce ist zunächst das Grimmaische erschienen, das Kranische war infolge von Schwierigkeiten bei der Drucklegung an rechtzeitiger Fertigstellung behindert und wird erst im Laufe der nächsten Woche in die Hände der Mitglieder gelangen. Die Bearbeiter der beiden Schriften sind wiederum die Herren Oberkirchenrat Fischer und Pfarrer Ruß-Schmorkau, denen für ihre treue Verwaltung an dieser Stelle aufrichtiger Dank ausgesprochen sein möge. Leicht war ihre Aufgabe nicht, das Material ist sehr zerstreut zusammenzubringen. In dem diesjährigen Grimmaischen Ecce findet man 45 Verstorbene besprochen, ferner kurze Lebensumrisse und Bildnisse der noch heute hoch in der Erinnerung stehenden Lehrer Lorenz, Dietrich, Müller und Löwe sowie eines am 22. Oktober d. J. verstorbenen Dr. phil. Köttersch. In den zehn Monaten dieses Jahres sind vor dem Feinde

20 Schüler gefallen, 6 ihren Verwundungen im Lazarett erlegen. Hierfür liegen zuverlässige Unterlagen vor, doch dürfte die Zahl am Jahreschluß sich weit höher stellen. Nimmt man die 15 Gefallenen und 2 im Lazarett heimgegangenen Schüler des Jahres 1914 und die 49 bez. 4 des Jahres 1915 hinzu, so ergibt sich, daß seit August 1914 insgesamt 84 ehemalige Grimmaer Schüler den Heldentod vor dem Feinde gefunden haben und 12 in Lazaretten von ihren Leiden erlöst worden sind. Dem Ecce ist dieses Mal als vierter Band eine willkommene Bereicherung geworden, indem ein besonderer Anhang über Lebensbeschreibungen und Bildnisse ehemaliger Lehrer, Beamten und Schüler (Periode 1911 bis 1915) in übersichtlicher Weise Auskunft erteilt.

sk. Leipzig, 23. November. Das Polizeiamt wartet vor einer etwa 18-jährigen Betrügerin, die vor kurzem in einer Stadt aufgetreten ist und mit folgendem Kniff einen Pelzwarenhändler um eine wertvolle Pelzgarnitur in besonders kostbarer Aufmachung gebracht hat. Beim Betreten des Geschäfts täuschte sie Beziehungen zu einem Arzte vor, der Kunde der Firma war, gab sich als dessen Nichte aus und als von ihm beauftragt, sich eine Pelzgarnitur auszusuchen. Nur Glaubhaftmachung dieser Angaben legte sie ein Schreiben ihres angeblichen Onkels vor, der sich darin zur sofortigen Erlegung des Kaufpreises verpflichtete. Der Geschäftsinhaber händigte ihr daraufhin ohne Bedenken das wertvolle Pelzwerk aus, das die Schwindlerin sogleich in Benutzung nahm und damit verschwand. Erst nach einigen Tagen, als der dazugehörige Kasten wunschgemäß in der Wohnung des erwähnten Onkels abgegeben werden sollte, kam der Schwindel ans Tageslicht. Die Betrügerin hat angegeben, aus Hannover zu kommen.

m. Plauen, 24. November. Wegen des Diebstahls von Brotkarten wurden ein hiesiger Buchdrucker und ein Buchdruckerlehrling verhaftet und der Staatsanwaltschaftsamt zugeführt. Der Lehrling hatte einem hiesigen Buchdruckermeister, bei dem er in der Lehre war, mehrere Monate hindurch erhebliche Mengen Brotkarten gestohlen, die dieser im Auftrage des Stabrates zu drucken hatte. Die Karten hatte er an einen zum Heeresdienste eingezogenen Arbeiter und an den mit verhafteten Buchdrucker verkauft. Der Soldat hatte mit den Karten Brote eingekauft und diese als marktfrei wieder verkauft. Der Lehrling hatte außerdem noch Platten und Papier zur Herstellung von Brotkarten gestohlen und sie dem Buchdrucker übergeben, der damit Brotkarten nachgedruckt hat. Eine größere Anzahl solcher Karten wurden beschlagnahmt. Jedenfalls ist hierdurch ein ausgebreiteter Handel mit Brotkarten unterbunden worden.

m. Annaberg, 24. November. Mit der Frage der Warennummernsteuer haben sich die kaufmännischen Vereine von Annaberg und Buchholz, der erzgebirgische Faszamentenverband zu Annaberg, die Faszamentmaterialienfabrikanten und -händler von Annaberg-Buchholz und der Fabrikantenverband für Bettdecken im Sächsischen Erzgebirge beschäftigt. Sie haben beschlossen, ihre Mitglieder zu verpflichten, jeden Ansat von Warennummern abzulehnen.

Chemnitz. Leutnant Fritz Peter beim Infanterieregiment Nr. 181, kommandiert zum Reserve-Infanterieregiment Nr. 245, der bereits im Besitze des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des Ritterkreuzes 2. Klasse des Albrechtsordens mit Schwertern ist, erhielt das Eisene Kreuz 1. Klasse. Er und sein Bruder Joachim Peter, der als Inhaber des Eisernen Kreuzes und als Ritter des Ritterkreuzes 2. Klasse des Albrechtsordens mit Schwertern im März 1915 seiner Verwundung erlag, sind Söhne des Pfarrers Peter an hiesiger Lutherkirche.

Dem Artillerieleutnant Balthus Tempel wurde das Eisene Kreuz 1. Klasse und dem Leutnant d. Res. und Batterieführer Max Tempel, Söhnen des Hrn. Veterinärates Dr. Tempel in Chemnitz, das Eisene Kreuz 1. Klasse und das Ritterkreuz vom Militär-St.-Heinrichsorden verliehen.

m. Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat für die Bediensteten der Chemnitzer Eisenbahndienststellen in der Nähe des Bahnhofes Chemnitz-Hilbersdorf die Felder und Wiesen des ehemals Reichelt'schen Gutes zu 565 Schrebergärten aufteilen lassen. Das Gelände ist bereits für die Frühjahrspflanzung in Ordnung gebracht worden. Die Staatseisenbahnverwaltung hat eine Anzahl Beamte angewiesen, den Kleingartenpächtern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Auch sind gemeinverständliche Druckschriften über Kleingartenbau an das Personal verteilt worden.

Glöha. Der hiesigen Amtshauptmannschaft sind von einem Wohlthäter des Bezirks, der nicht genannt sein will, 20000 M. für die Zwecke des Roten Kreuzes zur Verfügung gestellt worden.

Rothkirchen i. B. Die Gemeinde ist dem Landespenionsverband Sächsischer Gemeinden beigetreten.

Erdborn bei Gschwitz. Zwei Söhne des hiesigen Pfarrers Lohde: Assistenzarzt in der Pionier-Kompanie Nr. 279 Gerhard Lohde und Leutnant der Reserve im Infanterieregiment Nr. 106 Paul Walter Lohde erhielten Auszeichnungen: ersterer das Eisene Kreuz 2. Klasse, letzterer zum Eisernen Kreuz 2. Klasse und zum Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens mit Schwertern das Ritterkreuz des Militär-Sankt-Heinrichs-Ordens.

Witzsch bei Borna. Leutnant und Führer einer Maschinengewehr-Kompanie im Infanterieregiment Nr. 134 Johannes Höselbarth, Sohn des Pfarrers Höselbarth hier, erhielt das Eisene Kreuz 1. Klasse.

Zittau. Die Frage der Verwendung von Strafgefangenen in der Industrie geht jetzt ihrer Lösung entgegen. Nachdem sich das Königl. Justizministerium geneigt gezeigt hat, durch Bewilligung von Bewährungsstrafen oder wenigstens einer Strafunterbrechung den Wunsch nach Zuteilung von Gefangenen in die Industrie zu erfüllen, haben sich sehr viele Firmen im Zittauer Industriebezirk aus praktischen Gründen zur Aufnahme von Gefangenen bereit erklärt. Eine Liste dieser Firmen

J. S. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger
Stuttgart und Berlin

Nur Erinnerungen
von Paul Lindau
Erster Band • Mit Bildnis
1. und 2. Auflage

In vornehmem Halbpergamamentband M. 9.—

Ein gutes Stück deutscher Kulturgeschichte liegt in diesen vom Verfasser frisch und frei aus dem reichen Inhalt seines vielbewegten Lebens geschöpften Erinnerungen an uns vorüberfliegende humorvolle und wichtige Satire sind bei Paul Lindau selbstverständlich.

ist durch Vermittlung der Zittauer Handelskammer bereits dem Ministerium eingereicht worden. Aus ihr ist auch ersichtlich, welche Berufsbeirater in Betracht kommen und wieviel Gefangene ungefähr gebraucht werden. Daraufhin wird nun die Zuteilung von Arbeitskräften aus den sächsischen Strafanstalten an die einzelnen Betriebe erfolgen.

Aus dem Reich.

Königsberg, 23. November. Am Freitag abend um 6 Uhr 20 Min. rief auf dem Bahnhofe Zinten ein Rangierzug mit dem aus Allenstein in den Bahnhof einkehrenden Zug 779 zusammen. Ein Postbote ist schwer, zwei Reisende und vier Eisenbahnbedienstete sind leicht verletzt worden. Der schwerverletzte wurde nach Königsberg in die Klinik übergeführt. Der Verkehr wird an der Unfallstelle durch Umsteigen aufrecht erhalten. Es liegt ein Verschulden des Personals der Rangierabteilung vor.

Aus dem Auslande.

Amsterdam, 23. November. Der holländische Dampfer „Helena“ ist auf der Fahrt von Rotterdam nach Südamerika aus unbekannter Ursache gesunken. Die Besatzung ist in Plymouth angekommen. In Plymouth wurde die Besatzung des schwedischen Dreimastschoners „Albin“ gelandet, der am Sonnabend abend auf der Höhe der Doggerbank von einem Schneesturm überrascht und zu Bruch geschlagen wurde.

Amsterdam, 23. November. Wie aus London berichtet wird, ist der griechische Dampfer „Apati“ gesunken. Drei Personen sind umgekommen.

Amsterdam, 23. November. Der Dampfer „Tenbergen“, der bei West gestrandet ist, gilt als vollständig verloren. Er hatte eine Ladung Getreide für die niederländische Regierung an Bord.



Das grosse Ereignis!

Rübezahl's Hochzeit

Ein neues Märchen vom Rübezahl in lebendigen Bildern und Versen in einem Vorspiel und 4 Akten.

Verfaßt und inszeniert und in der Hauptrolle dargestellt von

Paul Wegener.

Eine wirkliche Bereicherung des deutschen Filmmarktes.

Bilder von berückender Schönheit.

Eine lebend gewordene Zauberwelt.

Naturbilder. Neueste Kriegsberichte.

Täglich 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Jugendliche haben täglich nachmittags 3 bis 5 Uhr Zutritt.

5828

Theater, Konzerte, Vorträge.

Mitteilungen der Königl. Hoftheater. Königl. Opernhaus. Sonntag, den 26. November: Der Evangelist...

Volkswirtschaftliches.

Gründung eines Schutzverbandes deutscher Interessenten in Rumänien. Der Ausbruch des Krieges mit Rumänien hat die geschäftlichen und persönlichen Beziehungen deutscher Staatsangehöriger...

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 24. November. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz: Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg...

Das der Untergang der „Britannic“ durch eine Mine verursacht worden sei. Ancheinend sei in Konstantinopel ein Minenlegerunterseeboot mit der Bahn angekommen...

Wetterbericht der Königl. Landeswetterwarte in Dresden.

Table with columns: Station, Höhe, Temp. gefrierf., Wind, Nebel, Temp., Schneehöhe, Wetter. Includes stations like Dresden, Leipzig, Chemnitz, etc.

Tagesanzeiger Sonnabend, 25. November.

Königl. Opernhaus. Zum erstmalig: Nahab. Oper in einem Akt. Dichtung von Oscar F. Mayer...

Königl. Schauspielhaus. Der Bibliothekar. Schwaun in vier Akten von G. v. Moser...

Albert-Theater. Zum erstmalig: Nathan der Weise. Ein dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen von Gotth. Ephr. Lessing...

Residententheater. Die schöne Erzelien. Operette in drei Akten von Josef Stiener...

Centraltheater. Der Sternrufer. Operette in drei Akten von Dr. Fritz Löbner...

Viktoria-Theater. Täglich Gastspiel: Hartlein mit Gesellschaft. Anfang 8.05 Uhr...

U.-T.-Lichtspiele. Täglich 3 bis 11 Uhr: Räuberjagd Hochzeit. Ein neues Märchen...

Der Chef des Admiralstabs der Marine. Berlin, 23. November. Wie wir erfahren, werden den Volksschullehrern in gleicher Höhe wie den unmittelbaren Staatsbeamten nach den für die Bewilligung...

Balkan-Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Auf dem rechten Flügel der Dobrudschafront wurden russische Kräfte durch Vorstoß bulgarischer Truppen...

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff. Berlin, 24. November. (Amtlich.) Im englischen Unterhause ist die angeblich durch ein deutsches Unterseeboot erfolgte Versenkung des Hospitalschiffes „Britannic“...

Der Herzogin-Ritter von Luxemburg ist heute nacht um 1/2 3 Uhr auf ihrem Schlosse Königstein im Taunus gestorben.

Konstantinopel, 21. November. Der zum Gesandten in der Türkei ernannte bulgarische Geschäftsträger Koluschew ist nachmittags vom Sultan in Audienz empfangen worden...

Seien Sie versichert, fuhr der Sultan fort, daß all Ihre Tätigkeit, die Sie der Stärkung der in so glücklicher Weise zwischen beiden Staaten bestehenden Bande inniger Harmonie...

Konstantinopel, 24. November. Amtlicher Heeresbericht vom 23. November. Kaukasusfront: Nördlich von Sighi fanden für uns erfolgreiche kleinere Kämpfe statt...

Bonn, 24. November. Die „Corriere della Sera“ aus London meldet, ist man dort vielfach der Ansicht, daß der Untergang der „Britannic“ durch eine Mine verursacht worden sei...

Gedenket auch der Tiere im Felde! Alter Tierschutzverein Dresden, Augustusstraße 6, I.

SLUB Wir führen Wissen.

Ausfuhr von Vieh betreffend.

In Ergänzung der Bekanntmachung des Vorstandes des Viehhandelsverbandes des Königreichs Sachsen vom 19. April 1916 wird folgendes bekannt gemacht:

Dem Antrage auf Genehmigung von Viehausfuhr ist eine Bescheinigung des empfangenden Kommunalverbandes beizufügen, die besagt, daß das auszuführende Vieh nur zu Nut-, nicht zu Schlachtzwecken Verwendung finden soll und eine diesbezügliche Überwachung stattfinden wird.

Der Vorstand des Viehhandelsverbandes behält sich außerdem vor, das Vieh vor der Ausfuhr durch Sachverständige besichtigen zu lassen. Falls es ratsam erscheint, die Tiere ihrer Beschaffenheit noch durch Schlachtung zu verwerten, so kann eine Abnahme nach den bestehenden Etalhöchstpreisen gefordert werden.

Bei Ferkeln und Käuferschweinen unter 40 kg wird die Besichtigung und Verbringung der Bescheinigung nachgelassen.

Leipzig, den 12. November 1916. 5817 Der Vorstand des Viehhandelsverbandes des Königreichs Sachsen.

Bekanntmachung.

Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die städtebauliche Gestaltung des Glasfriedhofes.

Das Preisgericht ist am 20. und 21. d. M. abgehalten worden. 57 Entwürfe waren rechtzeitig eingegangen. Das Preisgericht hat von der Ermächtigung Gebrauch gemacht, die für den 1., 2. und 3. Preis ausgeworfenen Summen zusammenzulegen; es hat drei gleiche Preise von je 1500 M. verteilt für die gleichwertigen Entwürfe (nachstehende Reihenfolge nach der Rangnummer)

- 1. Preis (Verfasser: Architekt Kurt Bärbig, Dresden),
2. Preis (Verfasser: Architekt Eiliff Meyer, Dresden) und
3. Preis (Verfasser: Diplomingenieur Otto Fischer, Dresden).

Die Entwürfe werden im Lichtloche des Neuen Rathauses (Erdgesch., Eingang Friedhofstr.) in der Zeit vom 7. bis 16. Dezember von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags zur Kenntnisnahme für jedermann ausgestellt.

Die Verfasser der nicht ausgezeichneten und angekauften Entwürfe werden ersucht, diese vom 20. Dezember ab in der Hausapothek des Neuen Rathauses (Eingang Friedhofstr., Erdgesch., Zimmer 60) wieder in Empfang zu nehmen.

Dresden, den 24. November 1916. 5829 Der Rat zu Dresden.

Verteilung der Anzeigebordrude für die bevorstehende Kartoffelbestandsaufnahme.

1. Die Anzeigebordrude A und B für die am 26. ds. Mts. stattfindende Kartoffelbestandsaufnahme werden rechtzeitig vor dem 26. November 1916 durch die Wohlfahrtspolizeibezirksinspektionen an die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter ausgegeben, soweit die Zustellung an öffentliche Körperlichkeiten, Anstalten oder dergl. nicht unmittelbar erfolgt.

2. Die Hausbesitzer oder ihre Stellvertreter haben die Anzeigebordrude sofort an die einzelnen Haushaltungen bez. Betriebe und Geschäfte zu verteilen; sie sind dafür verantwortlich, daß jeder Anzeigepflichtige einen Vordruck erhält.

3. Die Abholung der ausgefüllten Anzeigebordrude erfolgt am 27. und 28. November 1916. Die Hausbesitzer und die Anzeigepflichtigen haben dafür zu sorgen, daß die Anzeigebordrude vom 27. November 1916 früh ab zur Abholung bereit liegen.

Dresden, am 23. November 1916. [5818] Der Rat zu Dresden.

Eierverteilung.

§ 1. Für die Woche vom 21. bis 27. November 1916 darf von den zum Eierverkauf zugelassenen Geschäften abgegeben werden:

- 1. auf gelbe Lebensmittellisten
a) auf 2 Karten eines Haushaltes 1 Ei,
b) auf 3 und 4 Karten eines Haushaltes 2 Eier,
c) auf 5 und 6 Karten eines Haushaltes 3 Eier usw.,
2. auf die bereits abgelieferten Bezugsscheine der Bäder, Konditoren, Gastwirte usw. die Hälfte des bescheinigten Wochenbedarfs.

Die Ausgabe findet von Montag, den 27. November 1916 an statt. Der Preis ist jedem Ei ausgedruckt.

§ 2. In der Woche vom 21. bis 27. November 1916 können auf gelbe Lebensmittellisten alleinstehender Personen sowie auf graue Lebensmittellisten Eier nicht abgegeben werden.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung werden nach § 19 der Ratsbekanntmachung vom 2. September 1916 bestraft.

Dresden, am 23. November 1916. 5819 Der Rat zu Dresden.

Für den Sparsassen-Kassierer wird ein Vertreter gesucht, der befähigt sein muß, die Sparsasse und die Elektrizitätswerkstätte selbständig zu verwalten.

Verworbungsgehalte mit Gehaltsansprüchen sind einzureichen an den Stadtrat zu Lunzenau. 5824

Für Vertretung des zu den Fahnen einberufenen Leinwandbeschaunders suchen wir sofort einen geeigneten Stellvertreter gegen eine monatliche Vergütung von 100 M.

Verwerbungen unter Beifügung von Zeugnissen erbeten. Stadtrat Markneukirchen, am 23. November 1916. 5825

Zum möglichst sofortigen Antritt gesucht

2 tüchtige Hilfsgepödieneten im Alter von nicht unter 17 Jahren, welche in einer Gemeindeverwaltung bereits mit Erfolg tätig gewesen, kenographischkundig, mit der Lebensmittellisten-Verteilung vertraut sind und Fertigkeit im Maschinenschreiben (Ideal) besitzen.

Jahresgehalt: 1000 M. Auch weibliche Kräfte können berücksichtigt werden, wenn sie kenographischkundig sind und Fertigkeit im Maschinenschreiben (Ideal) haben.

Anfangsgehalt: monatlich 60 M. Gesuche mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gesundheitszeugnis baldigst einzureichen. Wittgensdorf, Bez. Chemnitz, den 23. November 1916. 5826

Der Gemeinderat.

Für die Zentrale des Giroverbandes Sächsischer Gemeinden in Dresden wird ein tüchtiger Beamter gesucht, der an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist. Gehalt nach Vereinbarung.

Militärkreise Bewerber - Kriegsverletzte bevorzugt - die womöglich im Gemeinbedienste schon tätig gewesen sind, wollen Gesuche mit Gehaltsansprüchen umgehend an den unterzeichneten Verbandsvorstand richten.

Dresden, den 24. November 1916. 5827 Der Vorstand des Giroverbandes Sächsischer Gemeinden.

Die geehrten Aktionäre unserer Gesellschaft werden zu der Dienstag, den 19. Dezember 1916, vormittags 11 Uhr im Bibliotheksaale des Neuen Rathauses in Dresden, Ringstraße Nr. 19/21, I. Obergesch., stattfindenden

Generalversammlung

eingeladen. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrates über das Geschäftsjahr 1915/1916. 2. Feststellung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung für das verfloßene Geschäftsjahr.

3. Beschlußfassung über die Entlastung der Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates. 4. Beschlußfassung über die Gewinnverteilung. 5. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.

Aktionäre, die sich an der Beratung und Beschlußfassung der Generalversammlung beteiligen wollen, werden gebeten, selbst zu erscheinen oder sich gehörig vertreten zu lassen. (§ 24 der Satzung.) Maßgebend für den Aktienbesitz sind die Einträge im Aktienbuche.

Dresden, am 21. November 1916. 5831

Kriegskreditkassa für den Dresdner Hausbesitz, Aktiengesellschaft.

Genert. Dr. Rejcha.

Wegen der bevorstehenden Einberufung zum Wehrdienst wird für den Gemeindefassierer (gleich Schulkassierer und Sparsassenkontrollierer) ein Vertreter (oder Vertreterin) gesucht. Bedingung: Selbstständiges Arbeiten. Verworbungsgehalte mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen sind bis 3. Dezember d. J. einzureichen. Gemeinderat zu Grünhainichen. 5820

Dresdner Philharmonisches Orchester

60 Mitglieder. Morgen Sonnabend, den 25. November abends 8 Uhr im großen Gewerbehause

II. Richard Wagner-Abend.

Leitung: Kapellmeister Florenz Werner.

Spielfolge: Trauermarsch aus „Götterdämmerung“; Vorspiel zu „Parsifal“; Tonbilder aus „Die Walküre“; Vorspiel zu „Rienzi“; Fantasie aus „Lohengrin“; Ein Albumblatt und Einleitung zum III. Akt aus „Die Meistersinger von Nürnberg“.

Eintrittspreise: 65 Pf. 5 Familienkarten an der Kasse 2,75 M., Militär 30 Pf., Einzelkarten im Vorverkauf zu 55 Pf. in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Sonntag (Totenfest) kein Konzert. 5132

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Hr. Curt Knöfel in Leipzig-R. Ein Mädchen: Hr. Apotheker Dr. Hugo Kunzmann in Reichen; Hr. Fritz Rosenmüller in Dresden; Hr. Erich Weiß in Dresden.

Bermählt: Hr. Dr. med. Hermann Streng mit Fr. Käthe Hermann in Potschappel; Hr. Postkassier Johannes Bauer in Dresden mit Fr. Gertrud Döber in Oera; Hr. Johannes Rudolph mit Fr. Hedwig Schendel in Leipzig; Hr. Curt Lohse in Plauen mit Fr. Gertrud Meißner in Weibau.

Gestorben: Frau Elisabeth Seidel geb. Bipling in Langenbrück; Hr. Professor Ernst Robert Wegner in Dresden; Frau Johanna Willmerdorf geb. Lueper in Dresden; Fr. Helene Winkler in Dresden-Blasewitz; Hr. Karl Friedrich Wilhelm Wiese, Barbier- und Friseur-Anstaltsmeister in Dresden-R.; Hr. Helene Frein v. Berneritz in Dresden; Hr. Albert Luntzow in Dresden eine Tochter (Vielotte); Hr. Wilhelm Wroß, Druckereileiter in Dresden-Ertzien; Hr. August Friedrich Bucher (77 J.) in Dresden; Hr. Albertine Künzel (80 J.) in Dresden; Hr. Max Schubert in Leipzig-Gohlis; Hr. Prof. Dr. Hugo Weined, st. Direktor der landwirtschaftlichen Kreischule zu Burgen; Hr. Carl Nothel in Leipzig-Do.; Frau Geh. Studentin Prof. Dr. Elfriede Weyland geb. Dech (68 J.) in Gatz a. D.; Hr. Privatier Christian Held (76 J.) in Plauen i. S.; Frau Elisabeth verm. Funk (31 J.) in Plauen i. S.; Hr. Stadtverordneter Baummeister Christian Gottfried Reinhold (68 J.) in Plauen i. S.

Gefallen im Kampfe für das Vaterland: Hr. Leutnant d. Inf. Edgar Knoll aus Hamburg; Hr. Walter Bachmuth, Schübe aus Dresden; Hr. Herbert Völk, Unteroffiz. aus Dresden; Hr. Karl Woylich, Schübe aus Dresden; Hr. Karl Johannes Gubik, Realgymnasial-Abiturient aus Pirna; Hr. Walter Galpar, Gefr. aus Leipzig-Lindenau; Hr. Hans Waldapfel, Einj.-Freiw., Unteroffizier aus Mültitz b. Leipzig; Hr. Kaufmann Johann Gaßpar Friedr. Gontard, Soldat aus Reußsch.; Hr. Rudolf Barthel, Metallwarenfabrikant, Gefr. aus Chemnitz; Hr. Leutnant d. Inf. Karl Ludner aus Plauen i. S.; Hr. Ernst Otto Kändler, Musiklehrer aus Plauen i. S.; Hr. Emil Curt Ernst aus Ruhland; Hr. Edwin Richard Hahn, Soldat aus Schönlinde; Hr. Bäckermeister Otto Trübner, Soldat aus Plauen i. S.

Königl. Sächs. Landes-Lotterie

Im günstigsten Falle:

800000

Hauptgewinne:

500000

300000

200000

150000

100000

usw.

Ziehung 1. Klasse

6. u. 7. Dezember

Klassen-Lose:

5.- 10.- 25.- 50.- M.

Voll-Lose 5579

(für alle fünf Klassen gültig):

1/10 1/5 1/2 1/10

25.- 50.- 125.- 250.- M.

empfehlen und versendet

Alexander Hessel

Dresden, Weißgasse 1

Einkochapparate

Einkochgläser

Fruchtsaftapparate

Gummiringe

Donath 5822

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Dippoldisdorfer Platz 2.

Wissenschaft und Kunst.

Vom volkstümlichen Archiv für das Königreich Sachsen.

Das dem Verein für Sächsische Volkskunde gehörige volkstümliche Archiv für das Königreich Sachsen entfaltet seit Kriegsausbruch eine wesentlich erweiterte Tätigkeit im Geiste der weltgeschichtlichen Gegenwart. Dies geht aus einem kürzlich vom Leiter dieses Archivs, Studienrat Universitätsprofessor Dr. Rogg in Leipzig, erstatteten, auf die lehrreichen drei Jahre sich erstreckenden Bericht über das fragliche wissenschaftliche Institut hervor. In diesem Bericht wird zunächst betont, daß das Streben des Vereins für sächsische Volkskunde die Einigkeit unter allen Volksschichten zu fördern, im Kriege große Erfolge hat zeitigen helfen. Als sichtbare gute Nachwirkung der kriegerischen Ereignisse stellt der Bericht eine erhebliche Stärkung deutschen Wesens und eine Förderung der wissenschaftlichen Erkenntnis des Volkes in seinem Kern und seinem Wesen auf volkstümlicher Grundlage fest. Das volkstümliche Archiv hält bei seiner Kriegsarbeit, die zunächst eine lebhafteste Sammeltätigkeit ist, an dem Grundsatze fest, daß das Herausheben der weltgeschichtlichen Tatsachen aus den vielerlei Zeitdokumenten den Kriegsministerien zukommt, die sich ja der Erfüllung dieser Aufgabe bereits angenommen haben, während die volkstümliche Wissenschaft aus dem fraglichen Material das Gemeinliche, das Volkstümliche der Nation erkunden und festlegen, sowie zum Segen des Volkes lebendig erhalten soll. So arbeiten Kriegsministerien und Volkskunde einander in die Hände. Die Kriegsarbeit der Volkskunde bechränkt sich nicht auf das eigentliche Kriegsgelände, sondern sie erstrebt auch die Zeitercheinungen, das Handeln, Denken und Fühlen in der Heimat. Das Archiv sammelt Briefe von und an Feldzugsteilnehmer aller Bevölkerungsschichten, private Aufzeichnungen der Teilnehmer drinnen und draußen, Soldatenlieder, Worte und Bezeichnungen aus der Soldatenprache, Zeitzeichnungen und die durch den Krieg vermehrten Zeugnisse des Aberglaubens. Man hat sich hierbei mit verschiedenen Kriegern in unmittelbare Verbindung gesetzt und von ihnen teilweise schon recht gutes Material in Händen oder wenigstens solches zugesagt erhalten. Um die Sammlung von Liedern hat sich der Leiter an der Spitze als Offizier gefallene Dr. Rosenmüller verdient gemacht und auch der Gesandte Weise aus Baiern sendet regelmäßig Lieder und den an Stimmungsbildern reichen „Champagner-Kameraden“ an das Archiv. Da das bisher vorliegende Material aber für die später geplanten wissenschaftlichen und praktischen Arbeiten des Archivs nicht ausreicht, wird die fragliche Sammeltätigkeit in den Ortsgruppen des Vereins für sächsische Volkskunde neuerdings lebhafter betrieben. Das Archiv erbittet aus allen Kreisen auch die Überlassung von Originalen und Abschriften von Briefen, Liedern usw. gegen Erstattung etwaiger Barauslagen. Bei allen Arbeiten geht das Archiv mit den zu einem Verbände vereinigten 59 großen volkstümlichen Organisationen in ganz Deutschland, in Österreich-Ungarn und in der Schweiz aus Grund eines umfassenden Planes Hand in Hand. Die wissenschaftliche Friedensarbeit des Sächsischen volkstümlichen Archivs ist durch den Krieg zwar in den Hintergrund gedrängt worden, aber durchaus nicht zum Erliegen gekommen. Die an wertvollen Büchern, Handschriften und Zeitschriften reiche Bibliothek erfährt u. a. auch durch größere Schenkungen, durch neue Austauschverbindungen mit verwandten Vereinen und Erwerbserweiterungen und heftig, bald die regelmäßigen Bibliotheksstunden wieder aufnehmen zu können. Die sächsische Volkslieder-Sammlung ist durch Hrn. Prof. Neuhäuser-Dresden fortgesetzt worden. Auch von anderen Arbeiten und neuen Plänen wird berichtet. Die Königl. Universitätsbibliothek zu Leipzig überließ dem Archiv einen dringend benötigten zweiten Raum.

Königl. Schauspielhaus (Shakespeares „König Lear“). Gegenüber Shakespeares haben wir Deutschen sehr häufig sein gelernt. Wir wollen die Größe seiner Kunst nicht durch Änderungen verdunkeln, wir wollen ihn hinnehmen als eine Offenbarung, die nicht mit dem Maße unseres Verstandes zu messen ist. Selbst die Szenenfolge werde nicht ohne zwingenden Grund geändert, denn immer mehr dringen wir in das Geheimnis des wundervollen Baues Shakespearescher Dramen ein. Es würde uns heute barbarisch vorkommen, wenn ein Bühnenleiter sich, wie einst Goethe in Weimar, beifolgende ließe, den furchtbaren Willkürakt der Enterbung Cordelias einfach zu streichen. Vor solcher Selbstverleugung bewahrt sich unser Oberspielführer Ernst Lewinger. Ihm ist Treue gegen das Dichterverwerk einer der ersten Grundsätze, und soweit irgend die oft unklaren Strebungen des Theaters es ermöglichen, gibt er im Wortlaut und in der szenischen Erscheinung wieder, was ihn sorgfältiges Eindringen in den Gehalt der Dramen gelehrt hat. Philolog im besten Sinne kommt er den Anforderungen seines Berufes mit schönem Eifer und hohem Sinne nach. Die endlich nach manchem Jahr erreichte Neuaufführung des „König Lear“ trägt bei aller Gewissenhaftigkeit der Behandlung doch ein persönliches Gepräge. Das Grandlampe ist gemildert und erträglich gemacht, das edel Menschliche kräftig betont. Damit kommen Gestalten, wie Edgar, der Narr, Kent, Gloster, in ihrer Wesenart neben Cordelia mehr zur Geltung als gewöhnlich. Eine gewisse weiche Stimmung, das Keltische neben dem Angelsächsischen, breitet sich über das Drama aus, und dieser Hauptzug dürfte neue Reize der Dichtung ins rechte Licht rufen. Lewingers Ansichten über den Lear gehen sicher nicht auf ein Gutheissen der Meinungen aus, die einen Sonnen- oder einen Jahreszeitenmythos in dem Werke sehen möchten, aber wie eng die Learlage mit dem Märchen zusammenhängt, begreift man bei den Bildern, die Lewinger schaut und gestaltet. Beziehungen auf die unmittelbare Gegenwart erfüllen den Zuschauer mit recht tragischem Empfinden. Man spürt, wie verbannt die Entweichungszeit nach der Pulververfälschung mit der unsrigen ist.

Wahlbergs Lear trägt jene menschlich verständlichen Züge, die warmes Mitgefühl erwecken. Er bleibt überall der Mensch im König. Alice Dagnys Cordelia ist in den vollen Glanz des Liebreizes gehüllt, ihre Zurückhaltung im Geständnis einer tiefen Kindesliebe hat unendlich Rührendes. Wieder Narr wird zum Chor des Dramas und zum guten Gewissen Lears. Kleinoschegg bedeutet als Tom eine Parallelsfigur von großer Kunst der Menschenverdröpfung. Alfred Meyers Kent hat die Mannentreue und frischquellenende Herzlichkeit, die zum Herzen spricht, auch Müllers Gloster trifft die volle Tragik des in seinem Vaterhohle schwer Getränkten, und selbst Alexander Wieths Herzog von Albanien wird der Unbedeutendheit entrückt. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß der Schwerpunkt nicht im dritten Akte liegt, daß die große Szene, da Lear im Sturme auf öder Heide herumirrt, zurücksteht hinter die späteren. Aber eine Tat ist diese Erneuerung des König Lear doch, ein wohlgeleiteter Versuch, das vieldeutige Drama unter einen einheitlichen Gesichtspunkt zu stellen.

Konzert. (Magda v. Hattingberg, Rudolf Hofbauer.) Berlin-Bagdad — ist die Lösung der Gegenwart. Orient und Okzident sollen in Zukunft nicht mehr getrennte Welten sein. Auch die Anteilnahme an dem Geistesleben der Völker des Ostens ist neu erwacht. So vermittelte in dem Osmanischen Abend des Literarischen Vereins Gräfin Wittberg in diesen Tagen den Hörern die Bekanntschaft mit Dichtungen aus den Ländern des Ostens, und gestern sang uns ein Wiener Sängler die Sinnprüche des alten Persers Omar Khajjam, die jene treffliche Spielerin u. a. vorgetragen hatte in den Vertonungen Hans Hermanns. Philosophie und Musik vertragen sich nicht miteinander, das ist eine alte Geschichte. Das Gedankliche muß umgewertet werden in das Gefühlsmäßige, wenn anders es zu Musik werden soll. Was sich nicht umwerten läßt, scheidet aus und es scheidet auch in diesen komponierten Bierzeilen aus, blieb gemachte, nicht gefühlte Musik. Aber Hans Hermann ist nicht abzuspüren, daß er mit den Ausdrucksmitteln des deklamatorischen Stils genügend vertraut ist, um auch das Verstandesmäßige soweit musikalisch mundgerecht zu machen, daß dem Vortragenden nur übrig bleibt, seinerseits ein überzeugendes und überzeugendes Pathos zu entwickeln, wie es Hr. Hofbauer als intelligenter Sängler tat. Im übrigen erkannte man auch diesmal wieder, daß die Begabung Hans Hermanns, der selbst am Klavier begleitet, gerade eine ausgesprochen lyrische ist, und daß er sich erst in seinem Element fühlt, wenn er vom „Wiesengrün, vom Bach umflossen“, von „zarten Blumen und des Mondes Glanz“, von Lenz und Liebe singen darf. Die mitwirkende Pianistin, Magda v. Hattingberg, war an der feinen gemessenen die weit weniger weich und romantisch gestimmte Natur, wie man entscheidend in ihrem Vortrag der Brahms'schen F-moll-Sonate erkannte. Ihr Spiel hat eher einen Zug ins Große und Mächtige. In den Bach-Nummern förderte etwas zu reichliche Pedalgebrauch, auch fehlte im Technischen wie im Anschlag noch der letzte Schluß. Aber als eine treffliche Konzertpianistin darf die Dame immerhin gelten.

1. Volks-Symphoniekonzert. Im Gewerbehaus fand gestern abend wiederum Kapellmeister Edwin Lindner an der Spitze des Philharmonischen Orchesters. Er ist in Wahrheit ein Vollblutmusiker, der mit seiner Kapelle zu künstlerischer Einheit verwaschen ist. Das zeigte sich so recht bei der 1. Symphonie (C-moll) von Joh. Brahms, die der Dirigent in ihrer ganzen klingenben Bracht, in ihren chromatischen Hemmungen wie in ihrer fortwährenden Leidenschaftlichkeit auszubilden verstand. Besonders der mit dithyrambischer Schwung zu Ende geführte letzte Satz trug Hrn. Lindner rauschenden Beifall ein. Die Vortragsordnung brachte noch zwei Ouvertüren, die zu „Freischütz“ und die seltener gehörte zu „Josef und seine Brüder“. Als Solisten beehrte man das ehemalige Mitglied der Hofoper Hrn. Adolf Völtgen, der zurzeit in Breslau wirkt. Die recht heldenhafte Tenorstimme ist hier noch unvergessen. Bei der Wiedergabe der Arie „Verwandle dich mit Mut“ aus Händels „Judas Maccabäus“ trübte stellenweise der gäumige Heißlauf einzelner Töne der höheren Lage den Genuß. Weit besser geriet dem Künstler die Arie des Josef „Ach mir lächelt umsonst“ aus Röhls gleichnamiger Oper. Der Saal war dichtgefüllt, und die Zuhörerschaft zeichnete auch den Sängler durch wiederholte Hervorrufe aus.

Wissenschaft und Technik. In einer der letzten Sitzungen der Pariser Akademie der Wissenschaften wurde eine Denkschrift des römischen Universitätsprofessors Sanarelli verlesen, in der dieser über die Ergebnisse seiner Forschungen über die Eingangsweg des Cholera-Bazillus Rechenschaft ablegt. Prof. Sanarelli hat seit längerer Zeit an einer großen Zahl von säugenden Mäusen Versuche angestellt. Auf Grund dieser Versuche glaubt er feststellen zu dürfen, daß der Cholera-Bazillus nicht mit den Nahrungsmitteln durch den Magen in den Darm gelangt. Er wird vielmehr in der Mundhöhle von den Rachenmandeln aufgefangen, gelangt so in die Bahn der Lymphgefäße und nach einer langen Wanderung an die Darmwände, wo er seine gefährliche Tätigkeit ausübt. Ist der Verdauungsakt gesund und unverstört, so gelangt es dem Bazillus nicht, die Cholera zu erzeugen. Die Krankheitserreger werden dann vielmehr ohne jede Störung wieder aus dem Darm ausgechieden. Wenn sich aber an einer Stelle des Verdauungsanal, beispielsweise im Wurmfortsatz, eine in den Eingeweiden als Dauerort wohnende Mikrobe eingemischt hat, so wird der Cholera-Erreger aktionsfähig und löst den Anfall aus. Während säugende Mäuse nach Zuführung der Cholera-Bazillen unweigerlich erkranken, war es bei gesunden, erwachsenen Tieren unmöglich, die Cholera durch Einführung des Bazillus in die Blutbahn zu erzeugen. Das gelang erst, nachdem der Gelehrte den Tieren auch den Colibazillus eingeimpft hatte. So gelang es Prof. Sanarelli auf experimentellem Wege, bei den Versuchstieren Cholera-Anfälle hervorzurufen, die einen ebenso schnellen tödlichen Verlauf

nahmen, wie beim Menschen. Auf der anderen Seite gelang es ihm aber auch wieder, die Tiere vor der Cholera zu schützen, indem er sie sowohl gegen den Cholera-Bazillus wie gegen den Colibazillus impfte.

Eine wissenschaftliche Preisaufgabe hat zum erstenmal seit ihrem Bestehen die Universität Frankfurt gestellt. Sie lautet: Es wird allgemein angenommen, daß an der Oberfläche fester Körper eine Gashaut haftet. Die naturwissenschaftliche Fakultät der Universität verlangt eine Experimentaluntersuchung über die Art und Tiefe dieser Haut, insbesondere an Metallplatten. Der ausgelegte Preis beträgt 1000 M.

In Paris ist, wie wir gestern bereits kurz mitgeteilt haben, Dr. Doyen gestorben, der als Chirurg und als Entdecker eines Heilserums gegen den Krebs bekannt war. Um dies Heilserum entspann sich ein häßlicher Streit, der auch heute noch nicht zur Ruhe gekommen ist. Doyen wurde von vielen Männern der Wissenschaft, besonders von Prof. Pozzi, aufs schärfste angegriffen, weil er Näheres über seine Erfindung nicht mitteilen wollte. Seine letzte Methode der Krebsbehandlung, die sogenannte Elektro-Koagulation, hatte ebensowenig Glück wie sein Serum.

Maurice Ordonnaux, der Schwank- und Operettenautor, ist, 62 Jahre alt, in Paris gestorben. Er hat die Texte einer großen Anzahl bekannter Operetten von Audran, Planquette, Pugno, Ganne u. a. geschrieben; so jüngst „Ducle Celeste“, „Cousin-Cousine“, „La Poupée“. Von seinen Schwänken waren „Durant et Durand“ und „La Marquise de Charley“ die am häufigsten gespielten.

Bildende Kunst. Die Versteigerung der Gemälde aus dem Besitz von Otto Herrmann Claas brachte am letzten Tag Aquarelle von Klingner, Jugendzeichnungen von Leibl, sowie Zeichnungen von Wenzel, Liebermann und Thoma und ein Pastell von Lenbach. Der Gesamtertrag der Versteigerung belief sich auf etwa 450 000 M.

Theater. Wie gemeldet, wird der Intendant des Leipziger Stadttheaters Geh. Rat Max Ringer im Jahre 1918 seinen Leipziger Posten verlassen. Der Rat der Stadt Leipzig hat nun beschloffen, den Posten eines Leipziger Theaterintendanten öffentlich auszuschreiben. Die Bekanntmachungen werden in den nächsten Tagen erscheinen. Die Anstellungsverhältnisse werden neu geordnet werden, wobei u. a. ein Retortrecht für die Stadt vorgesehen werden soll, das sowohl bei der Entlassung verpflichteter Kasse wie bei Neuaufstellungen wahrzunehmen werden kann und das sich auch auf den Spielplan bezieht. Dem Intendanten werden wiederum feste Bezüge zugesichert mit der Andeutung, daß das Gehalt nicht auf 30 000 M. festgesetzt wird, sondern daß ein Spielraum zwischen 20- bis 30 000 M. verbleibt, innerhalb dessen eine Erhöhung der Bezüge nach Bewährung eintreten soll. Die erste Verpflichtung soll sich auf 6 Jahre erstrecken.

Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Margarete, v. S., besuchte in Begleitung Ihrer Exzellenz der Frau Oberhofmeisterin v. der Gabelenz-Linsingen am gestrigen Donnerstag mittag den Sächsischen Kunstverein, Brühlische Terrasse, zur Besichtigung der Sonderausstellung von Werken des Düsseldorfener Malers Prof. Eduard v. Gebhardt.

Wie uns nachträglich mitgeteilt wird, sollen sämtliche für den Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die städtebauliche Gestaltung des Eliasfriedhofes eingereichten Entwürfe etwa Anfang Dezember eine Woche lang im Lichtlof des Neuen Rathauses ausgestellt werden.

Das neue Werk von Max Klingner: „Zeit“, eine Folge von 46 Originalabdrucken des Meisters, ist in der Kunsthandlung Emil Richter ausgestellt und dort jederzeit zu besichtigen.

Die Ortsgruppe Dresden des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller, dem Hunderte der führenden Schriftsteller Deutschlands angehören, wurde gestern abend im Künstlerhaufe mit 30 Mitgliedern gegründet. Als Vorstand wurden einstimmig gewählt Redakteur Müller-Heim, Prof. Schaumburg, Schriftsteller Albin Kömer und Schriftstellerin Johanna Kanaun.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Mitteilung aus der Kassei des Alberttheaters. Die Abonnenten werden höflich gebeten, die 2. Rate des Abonnements an der Tageskasse zu entrichten.

Zentraltheater. Wie wir bereits mitteilten, findet am Totensonntag, abends 8 Uhr, eine Aufführung des Schauspiel „Traumulus“ von Holz und Jeschke mit Rudolf Schildkraut als Gast statt. Der Künstler tritt nach mehrjähriger Pause zum ersten Mal wieder an diesem Tage in Dresden auf. Die weiblichen Hauptrollen liegen in den Händen der Damen: Margarete Kühnlof (Schillertheater-Berlin) und Helene Lantsch (Lehringtheater-Berlin). Die Vorstellung findet zu den üblichen Kassenvorstellungen statt.

Dienstag, den 28. November, abends 8 Uhr, veranstaltet der Dresdner Bachverein unter Leitung des Hrn. Prof. Otto Richter und unter Mitwirkung des Dresdner Philharmonischen Orchesters ein Kirchenkonzert in der Kreuzkirche. Mitwirkende: Frau Bendor-Schäfer, Königl. Hofopernsängerin (Alt), Hr. Emil Bendorlein, Königl. Hofopernsänger (Tenor), Hr. Rudolf Schmalnauer, Königl. Hofopernsänger (Bass), Hr. Dr. Arthur Chis (Cembalo), Hr. Kirchenmusikdirektor Pfannkuchel (Orgel). Für die Vereine, die am Betrieb der Sorten zu den Volksvorstellungen beteiligt sind, ist eine Anzahl Karten zur Verfügung gestellt worden, die zu dem ermäßigten Preise von 35 Pf. einschließlich Text abgegeben werden sollen. Die Vereine, die hiermit beehrt worden sind, erhalten besondere schriftliche Mitteilung hierüber.

Das Dresdner Philharmonische Orchester veranstaltet morgen, Sonnabend, abends 8 Uhr, im Gewerbehaufe unter Leitung von Florenz Werner seinen zweiten Richard Wagner-Abend.

In der städtischen Feuerbestattungsanstalt Dresden-Teufelitz findet am Totensonntag, den 28. November, nachmittags 4 1/2 Uhr eine Totengedenkstunde statt. Die Vortragsordnung lautet: 1. Kantate: „Sonate III in symphonischer Form für Orgel. 2. Requiem. 3. „Requiem“.

„Sei still“, Lied für eine Sopranstimme und Orgel. 4. Allgemeiner Gesang: „Wie sie so sanft ruhn.“ 5. Ansprache: Pastor Krömer. 6. Hans Härtmann: Abschieds- und Friedensgesänge. Werk 66, Nr. 3 und 2 für Orgel. Uraufführungen. 7. „Sei getreu bis in den Tod“, Chor von Franke. 8. Schumann: Träumerei und Abendlied für Cello und Violoncello. 9. Allgemeiner Gesang: „Hilf du uns durch die Zeiten.“ Mitwirkende: Frau Frau-Brandenburg (Sopran); Königl. Kammermusikant Hr. R. Streng (Violoncello); Franz Reiches Friedhofschor; Wilhelm Geholdt, Organist an der Königl. Feuerbestattungsanstalt (Orgel). Freiwillige, in die Bücher der Kriegsorganisation eingelegt haben werden zu Kriegserleichterungen verwendet.

Sonntag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, findet in der Frauenkirche eine geistliche Musikaufführung statt, bei der die Königl. Hofopernsängerinnen Ansa Horvath und Elisabeth Ketzberg, Kammerlänger Friedrich Plachke, Organist Alfred Höttinger, sowie der Königl. Hofopernchor und der Symphoniechor unter der Leitung des Königl. Kapellmeisters Karl Rembau mitwirken. Die Einnahmen kommen der Unterstützungskasse des Bezirksvereins Dresden im Landesverband der Sächsischen Presse zu gute. Die Wiederholung des deutschen Requiems von Brahms, die bekanntlich verschoben werden mußte, kann in diesem Jahre nicht mehr erfolgen. Inhaber von bereits gelösten Karten zum Brahmsabend können sie bei H. Ries oder Ad. Bröuer zurückgeben oder gegen Karten für diese geistliche Musikaufführung umtauschen.

Sonnabendbesper in der Kreuzkirche, nachmittags 2 Uhr. Zum 10jährigen Todestage Oskar Hermanns. 1. Oskar Hermann: „Totenklage“, Tonstück für Orgel. Aus Werk 103. 2. Oskar Hermann: „Aus der Tiefe rufe ich, Herr“, Teil 1 aus Psalm 130 für fünfstimmigen Chor. Werk 21, Nr. 1. 3. Felix Mendelssohn-Bartholdy: „Der du die Menschen lässest sterben“, Sopranarie, ursprünglich zum Oratorium „Paulus“ komponiert. 4. Oskar Hermann: „Lobt mich gehn“, Wechselgesang zwischen Chor und Gemeinde (Weil. Landeschorbuch Nr. 103). 5. Oskar Hermann: „Totenseh“, Lied für eine Singstimme mit Orgel. Werk 143, Nr. 2. 6. Friedrich Kiel: „Die mit Tränen säen“, Motette für Chor. Werk 82, Heft 2. — Mitwirkende: Der Kreuzchor. Soli: Frau Sanna van Nhn (Sopran); Orgel: Hr. Kantor Wilhelm Eckardt (i. B.). Leitung: Hr. Prof. Otto Richter. — Texte (15 Pf.) an den Kirchbüchern. Freiwillige, in die Beden eingelegt haben werden unmittelbar zur Linderung der Kriegsnot verwendet.

Sonnabendmottete in der Frauenkirche nachmittags 4 Uhr. Vorseier zum Totenseh. 1. Alfred Höttinger: Zug der Toten, Improvisation für Orgel. 2. Ferdinand Möhring (1816 bis 1887): Selig sind die Toten, vierstimmiger Chor. 3. Karl Stammann (1842 bis 1897, Dresden): Trübsal, die ich tragt um mich, Wie sie für Bariton und Orgel aus der Kreuzerantote. 4. Vorspiel und Gemeindegesang: Wie sie so sanft ruhn. 5. Felix Mendelssohn-Bartholdy: Es ist genug, so nimm, Herr, meine Seele, Wie sie für Bariton und Orgel aus „Gloria“. 6. Albert Beder: Ich will, daß ich beiheime war, vier- und mehrstimmiger Chor. Mitwirkende: Der Frauenkirchenchor, Bariton: Gustav Friede, Hofopernsänger, Orgel: A. Höttinger, Leitung: P. Schöne.

Mannigfaltiges.

Dresden, 24. November.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung widmete der Vizevorsitzer Hr. Geh. Hofrat Dr. Vogel dem verstorbenen Kaiser Franz Joseph folgenden Nachruf: „Eine tieferschmerzliche Mitteilung hat, wie das ganze Deutsche Reich, so auch unsere Stadt gestern vormittag durchlaufen. Aus dem uns benachbarten und mit uns verbündeten Österreichisch-ungarischen Reiche kam die Trauernachricht, daß der ehrwürdige Kaiser Franz Joseph schnell und unerwartet nach einer 68jährigen Regierungszeit aus dieser Weltlichkeit abgerufen worden ist. Ruhig der Verlust eines so hochgeachteten innig geliebten Herrschers ohne die Gefühle seiner gesamten, ihm treu ergebenen Völker aus tiefster Berührung, so war er in dieser ersten Kriegszeit eine doppelt schmerzliche Heimsuchung und wir, die wir in ihm den treuen Verbündeten und verlässlichen Freund unseres Vaterlandes verehren, empfinden dies aufs schmerzlichste mit ihnen. M. H.! Sie haben sich zu Ehren dieses nun heimgegangenen ehrwürdigen ältesten Monarchen unserer Erde erhoben. Ich stelle fest, daß wir damit den innigsten, warmsten Anteil an dem Schmerz, von dem das benachbarte verbündete Reich getroffen worden ist, auch in Sachsen Hauptstadt haben zum Ausdruck bringen wollen.“ Weiter nahm das Kollegium nach kurzer Aussprache den Antrag des Stadtverordneten R. Sonntag und Genossen einstimmig an: Kollegium wolle beschließen, den Rat zu ersuchen, 1. Erörterungen darüber anzustellen, ob der bargelblose Zahlungsverkehr durch weiteren Ausbau der Stadtkasse oder Einführung der Verfügung über die Sparkasseneinlagen durch Sched erleichtert und gefördert werden kann, und 2. den Stadtverordneten über das Ergebnis Mitteilung zu machen. Ein von Hrn. Stadtverordneten Schuster gestellter Zusatzantrag, nach dem der Rat ersucht werden soll, geeignete Schritte zu tun, um dem außerordentlichen Mangel an Kleingeld abzuhelfen, wurde gleichfalls einstimmig angenommen. Ferner beschloß das Kollegium nach der Ratvorlage gemäß, den Beitrag an den Verein für das Rational-Hygiene-Museum auf das Jahr 1916 in Höhe von 125 000 M. zu bewilligen unter der Bedingung, daß damit seiner Entschließung, ob und inwieweit die Verzögerung des Museumsbaues auf die Verpflichtung zur Zahlung des Beitrages Einfluß hat, irgendwie vorgegriffen wird. Schließlich wurde noch eine außerordentliche Beihilfe an den Verein zur Speisung der bedürftigeren Schulkinder in Höhe von 50 000 M. aus dem gemeinnützigen Fonds neben dem im Haushaltsplane wieder vorgezeichneten 15 000 M. zur Speisung von mindestens 2600 Kindern bewilligt.

Den befreundeten Städten Wien und Budapest ist bei dem Tode des Kaisers Franz Joseph durch Hrn. Oberbürgermeister Blüher namens des Gesamtrates telegraphisch herzliches Beileid ausgesprochen worden.

In der heutigen Ausgabe unseres Blattes ist eine Bekanntmachung des Rates zu Dresden über die Ausgabe der Anzeigenbroschüre A und B für die bevorstehende Kartoffelbestandsaufnahme enthalten. Danach werden die Bordsche durch die Wohlhabendsteinklassen an die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter ausgegeben, die sie den einzelnen angelegentlichen Haushaltungen, Betrieben und Geschäften zu übermitteln haben. Die Zustellung der Bordsche erfolgt rechtzeitig vor dem 26. d. M., die Abholung am 27. und 28. d. M.

Die Herbeiführung einer Einigung der Kirchengemeinden der Stadt Dresden betraf ein Antrag des Stadtverordnetenkollegiums, den dieses bereits am 8. Dezember 1910 beim Rate gestellt hatte. Der Antrag ging dahin, die Einigung der Dresdner Kirchengemeinden in dem Sinne herbeizuführen, daß sie unter Wahrung ihrer finanziellen Selbständigkeit zur Erhebung gleich hoher Einkommensteuerprozentangehörigen sollten. Der Rat hatte zunächst bei der Landesynode eine Regelung in dem in Aussicht stehenden Gemeindeverfassungsgesetz angeregt. Die Regelung war hierauf in dem Kirchengesetz über Kirchengemeinverbände vom 10. Juli 1913 in dem Sinne erfolgt, daß sich Kirchengemeinden u. a. auch zum Zwecke der Steuergemeinschaft oder der Errichtung von Hilfsklassen zu Verbänden vereinigen dürfen. Es war in dem Gesetze weiter bestimmt, daß für die Begründung einer Steuergemeinschaft oder die Errichtung von Hilfsklassen ein Zwang zur Bildung eines Verbandes nicht ausgeübt werden konnte. Eine freiwillige Vereinigung sämtlicher Dresdner Kirchengemeinden zu einem Verbande zum Zwecke der Steuergemeinschaft wurde von dem Ausschusse zur Vorberatung allgemeiner kirchlicher Angelegenheiten der Kirchengemeinden der Eparchie Dresden I am 5. Oktober 1914 abgelehnt. Dagegen wurde der Weg beschritten, der schon seit Jahren bestehenden Hilfsklasse für zuzuschreibende Gemeinden der Eparchie I eine gesetzliche Grundlage zu verschaffen. Nach längeren Verhandlungen mit den beteiligten Kirchengemeinden ist nunmehr ein Kirchengemeinerverband zur Unterhaltung einer Steuerausgleichskasse errichtet worden, dem 22 Dresdner Kirchengemeinden beigetreten sind. Der Beitritt der sich zunächst noch anschließenden Gemeinden der Martin Luther-, Erlöser-, Veröhnungs- und Andreas-Kirche wird erhofft. Der Zweck des Verbandes ist, durch Gewährung von Zuschüssen aus der Steuerausgleichskasse zu vermeiden, daß in den Dresdner Kirchengemeinden an Kirchengemeinesteuer mehr als 14 Proz. des jeweiligen Normal(Einkommens)-Steuerjahres erhoben werden. Der Rat nahm hiervon in seiner letzten Sitzung sowie von der aufgestellten Satzung Kenntnis und erklärte das Erreichen der Stadtverordneten durch die durchgeführten Maßnahmen für erledigt.

Der Sparverein Dresden hielt gestern abend unter dem Vorsitz des Hrn. Kaufmanns Weigand, Mitglied der Dresdner Handelskammer, in der Gastwirtschaft „Herzogin-Garten“ seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht war zu ersehen, daß infolge der politischen Verhältnisse im verfloffenen 68. Sparjahre die Sparumlage etwas geringer waren als im Vorjahre. Sie betragen 43 614 M. gegen 45 338 M. im Vorjahre. Auch die Anzahl der Sparlächer ging zurück, und zwar von 816 auf 632. Der Mitgliederbestand hat sich um drei vermehrt und es traten neu in den Verein die Herren Kaufleute Kern, Löffler und Richard Schulze. Einstimmig wurde beschlossen, für das abgelaufene Geschäftsjahr wieder 2 Pf. für die volle Mark als Zinsen zu verteilen. An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten aus dem Vorstand ausscheidenden langjährigen ersten stellvertretenden Vorsitzenden Hrn. Kaufmann Dürich, der sich um die Entwicklung des 1847 gegründeten Vereins große Verdienste erworben hat, wurde einstimmig der bisherige zweite stellvertretende Vorsitzende Hr. Kaufmann Nicol und an seiner Stelle Hr. Kaufmann Jähnichen gewählt. Von weiteren Vorstandswahlen wurde wegen des Krieges abgesehen. In Rechnungsprüfern wählte die Versammlung einstimmig wieder die Herren Jähnichen, Nicol und Bernhard. Es wurde weiter ohne Aussprache beschlossen, die Spargelder wie bisher bei dem Landwirtschaftlichen Kreditverein einzuzahlen, und mit Dankesworten an den Hrn. Vorsitzenden für seine unermüdete treue Geschäftsführung die Versammlung geschlossen. Zum Schluß gab der Hr. Vorsitzende wertvolle Erläuterungen über den von Hrn. Geh. Finanzrat Dr. Klotz vom Königl. Finanzministerium gehaltenen Vortrag über die Warenumsatzsteuer, die dankbar entgegengenommen wurden.

Am Dienstag abend hielt Hr. Verlagsbuchhändler Heinrich Witten in der Kunststiftung vom Roten Kreuz, Taschenbergpalais, einen Vortrag: „Was geschieht für unsere Gefangenen in Russland?“ Da während der langen Kriegsdauer sich das Publikum eine allgemeine Kenntnis über die Lage und Verhältnisse der russischen Gefangenenlager angeeignet hat, würden derartige Vorträge nur eine Wiederholung von Bekanntem bedeuten, und es war deshalb für die Angehörigen der Kriegsgefangenen von großem Interesse, über die Gefangenenfürsorge unterrichtet zu werden, die sich auf das geistliche und leibliche Wohl bezieht. Das anfangs befremdende Gefühl des in jeder Beziehung absoluten Fremdsinns ist allmählich der Gewohnheit gewichen, und die neu eingelieferten Gefangenen genießen den Vorteil einer gewissen Heimlichkeit, die ihnen die schon anwesenden Landsleute bereiten. Befanden sich nun in einem Gefangenenlager auch die günstigsten Verhältnisse in bezug auf Klima und Verpflegung, so fehlen eben doch die Annehmlichkeiten des Lebens. Durch Organisation und alle möglichen Hilfsmittel versucht man ihr Los zu erleichtern, und da ist es von deutscher Seite besonders der Regierung, die viel vermehrt, ohne daß man sie als Triebfeder vermutet. Die Regierung tut viel für die Zivilgefangenen, die in Russland ein besonders schweres Geschick erleiden. Der Staat betrachtet sie nicht eigentlich als Gefangene, sondern verschickt sie nur zwangsweise; gegen die eingetauschte Freiheit entbehrt er sich aber sämtlicher Versorgungspflichten. Die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer in Berlin übermittelt hauptsächlich nach Russland Nachrichten und Unterhaltung, den Schutz der Gefangenen versorgt eine Abteilung des russischen Kriegsministeriums in Berlin, Hand in Hand arbeitend mit dem Roten Kreuz, und ergreift auch unter Umständen Gegenmaßnahmen. Den Hauptanteil an der Gefangenenfürsorge genießt der Landesauskunftsdienst. Da er aber allein die immer wachsende Zahl der Gefangenen unzulänglich versorgen kann, so haben die Damen vom Albertverein und die Geistlichkeit sich zu einer Einzelfürsorge bereit erklärt und verschicken z. B. monatlich 20 000 Paketsendungen und 4000 M. Geld hauptsächlich nach Russland, weil Privatleistungen dort sehr unzuverlässig ankommen. Sächsische Heeresangehörige, Zivilgefangene und öster-

reichisch-ungarische Angehörige, die in Sachsen geboren sind, werden mit Sendungen der Einzelfürsorge bedacht, die über Schweden nach Russland und Sibirien gelangen. Das unregelmäßige Postwesen und Tiefstühle bilden sehr erschwerende Umstände für den Verkehr. Eine direkte Verbindung mit Russland und den Hauptauskunftsstellen geht von der hiesigen Auskunftsstelle aus. Der weitverzweigten Gefangenenfürsorge für Russland stehen nun verschiedene Hilfskomitees in neutralen Ländern zur Seite, so in China, Dänemark, Schweden, Amerika. Der Hilfsverein der christlichen Vereinigung junger Männer sorgt unter stark amerikanischem Einfluß für die Gefangenen. Sein Bemühen besteht in der Errichtung großer Wohlfahrtsstellen, sowie in der Versorgung mit guten Medikamenten und sonstigen sanitären Hilfsmitteln, an denen es in Russland fehlt. Sind nun in der heutigen schweren Zeit die Hilfskräfte des Einzelnen erschöpft, so steht das Rote Kreuz und die Gefangenenfürsorge auf um so festem Boden. Die größte Freude wird unseren Gefangenen aber durch die Reisen der Roten Kreuzschwestern bereitet, die ihnen die persönliche Fühlung mit der Heimat vermitteln. So läßt sich über die Stimmung der Gefangenen nur Erfreuliches sagen, und dünkt ihnen ihr Los manchmal zu hart und schwer, so hilft ihnen die Energie, die im Volke schlummert, darüber hinweg. Dem Vortrage schloß sich dann eine allgemeine Aussprache an.

Die rege Nachfrage, die nach Dosen der im neuen Konzerthaus stattfindenden Blindenaussstellung herrscht, veranlaßt uns zu dem Hinweis, daß den Vertrieb der Dose, soweit sie nicht bei einem Besuch der Ausstellung selbst entnommen werde, folgende Firmen übernehmen haben: E. Heinrich Barthel, Waisenhausstraße 30, Roch Gubriel, Große Wingerstraße 9, Gustav Geride, Wilsdruffer Straße 7, Geschäftsstelle des Albertvereins, Marienstraße 7, Robert Herrmann, Prager Straße 20, Adolf Hessel, An der Kreuzkirche 1, Alex. Hessel, Zeig Wasse 1, F. A. Horn, Ferdinandstraße, Invalidendank, König Johann-Straße 8, Gebr. Kaul sämtliche Zigarrengeschäfte, Max Kelle, Kreuzfäbter Markt, Ed. Krenz, Annenstraße 9, Louis Nibel, Holbeinstraße 2, Gebr. Risse (sämtliche Zigarrengeschäfte), Alfred Schuber, Bouwner Straße 27, Gustav Wiedemann, Pillnitzer Straße, L. Wolf (sämtliche Zigarrengeschäfte). Weitere Verkaufsstellen errichtet der Invalidendank, König Johann-Straße 8.

Die vierte Strafkammer des hiesigen Königl. Landgerichts, unter dem Vorsitz des Hrn. Landgerichtsdirektors Schidert verhandelte am Dienstag bis nachmittags gegen den im Vororte Briesnitz wohnenden Fleischermeister Hugo Paul Lesche wegen übermäßiger Preissteigerung bei dem Verkauf von Fleisch. Der Angeklagte bezog seit Oktober 1915 bis Ende März d. J. 4916 kg Fleisch aus der hiesigen Roserwiesfabrik von Dr. Raumann und zahlte für das kilo erst 60 Pf., später 60 Pf. Lesche hat die Fleisch in seinem Laden weiterverkauft und zwar bis 21. Januar d. J. das kilo für 80 Pf. und 100 Pf., nachdem das kilo für 120 Pf. und zuletzt für 140 Pf. Nach dem Gutachten des Sachverständigen, Hrn. stellvertretenden Fleischermeister Paul Richter, ist von Lesche ein übermäßiger Gewinn von 40 Proz., demnach 542 M. 30 Pf. erzielt worden. Das Gericht hätte den doppelten Betrag als Strafe einsetzen müssen. Es ließ jedoch Milde walten, da der Angeklagte bisher unbescholten war, und verurteilte ihn deshalb nur zu 800 M. Geldstrafe oder 80 Tagen Gefängnis. Das Urteil ist auf Kosten Lesches in vier hiesigen Tageszeitungen zu veröffentlichen. — Außerdem erhielt der Kaufmann Alfred Georg Wex aus Neusalza, hier wohnhaft, wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung vom 23. September 1915 eine Geldstrafe nach Höhe von 1000 M., an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit 100 Tage Gefängnis zu treten haben. Gegen Wex war bei dem Königl. Landgerichte Freiberg ein Strafverfahren wegen Betruges und Kriegsvorteils anhängig. Es wurde ihm infolgedessen der weitere Handel mit Viehsuttermitteln untersagt. Der Angeklagte hat gegen dieses Verbot verstoßen und sich dadurch strafbar gemacht.

m. Köpchenbroda, 24. November. Eine planmäßige Sammlung der Küchenabfälle wird nunmehr auch seitens der hiesigen Gemeindeverwaltung durchgeführt. Die Küchenabfälle sollen an die von der Gemeinde zu mästenden Schweine verfüttert werden.

m. Coswig, 24. November. Gemeindevorstand Ranzel, der seit nunmehr 10 Jahren die hiesige Gemeinde erfolgreich geleitet hat, wurde in der letzten Gemeinderatsung durch Juraus einstimmig auf Lebenszeit gewählt. Ferner beschloß der Gemeinderat, die diesjährigen Gemeinderatswahlen wiederum um ein Jahr zu verschieben.

m. Der Kriegsunterstützungsausschuß beschloß in seiner letzten Sitzung, den Militärurlaubern, wenn sie länger als drei Tage Urlaub haben, aus der Kriegskasse auf die Dauer von 14 Tagen das Mittagessen unentgeltlich zu verabreichen.

Sport.

Reisport.

Der Liste der erfolgreichsten Berufsreiter auf Stadtbahnen (Nr. 268 d. Bl.) möge nunmehr solche auf Hindernisbahnen folgen. Obenan steht Lewicki, der Sieger im Haupt-Jagd-Rennen und im Karlsruher Hürden-Rennen, der 167 Ritt und 37 Siege aufzuweisen hat. An zweiter Stelle steht Reich mit 130 Ritten und 33 Siegen, sodann Burch mit 105:22, E. Weber mit 138:19, G. Winkler mit 92:16, Rinkler mit 77:16, Freische mit 51:14, Dohr mit 100:13, Gähde mit 99:13, Kähl mit 76:13.

Reichtätigkeit.

Der Herbstlauf der Dresdensia vom Fischhaus ab verlief bei bestem Wetter und zahlreicher Zuschauerzahl wie folgt: 1. Mitteldeutscher Meister Tschaber, 21 Min. 51 Sek. 2. Kaiser 3. Fuchs 4. Curti. 5. deutscher Meister Wagner, 6. Schlehter. — In der Jugendklasse siegte als erster der durch die vaterländischen Beispiele als Fernläufer bekannt gewordene 22-jährige Tempo und Bahn waren sehr gut. Der nächste Geländelauf findet, da die Dresdensia solche alle Vierteljahre abhält, im Februar nächsten Jahres statt.